Nr. 35. Donnerstag den 2. Mai 1889. XXVIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Es wird noch lange nicht anders.

Am 3. d. nimmt das Abgeordnetenhaus seine Verhandlungen wieder auf. Es giebt wohl kaum einen Schwärmer, der sich von denselben etwas versprechen würde, oder der glauben könnte, geharnischte Worte vermöchten irgend einen Wandel zu schaffen. Unbegreiflich bleibt es für Jedermann, wie es dahin kommen konnte, daß in Oesterreich mit Traditionen gebrochen wurde, deren ehrwürdiges Alter schon Sicherheit zu verbürgen schien. So viel aber wissen wir, daß wir die Natur der Verhältnisse, die uns umgeben, zu beurtheilen vermögen. Uns liegt ja aus den doppelsprachigen Gebietstheilen der Monarchie eine Fülle lehrreicher Erscheinungen vor, die erst das herrschende System brachte, und wir können sie bequem, als ob wir in der Studierstube arbeiteten, zum Gegenstande einer Forschung machen, die vom Besonderen zum Allgemeinen aufsteigt. Das Gleichartige, Gesetzbildende aber, das wir aus diesen Phänomenen gewinnen, enthält eine traurige Wahrheit: Wir stehen einem mit allen Künsten politischer Routine ausgestatteten Plane gegenüber, das deutsche Element in den gemischtsprachigen Territorien des Habsburgerreiches verschwinden zu machen.

Alle Regierungsmaßregeln in diesen Theilen des Reiches, das unsere Ahnen so oft mit ihrem Blute gekittet haben, als es aus den Fugen zu gehen schien, verrathen die Absicht, die Bedeutung des deutschen Faktors im politischen Zahlenverhältnisse auf eine möglichst niedere Ziffer herabzudrücken. Der deutsche Mohr hat seine Schuldigkeit gethan — er kann gehen.

Was zunächst jeden Zweifel über den Charakter der neuesten Geschichte Oesterreichs beheben muß, das sind die Regierungsmaßregeln im Norden und Süden der Monarchie. Es gehörte ein nicht geringes Maß von Naivität dazu, um sich durch den Anschein der Gerechtigkeit täuschen zu lassen, der ihnen als Versöhnungsmarke angeheftet wurde. Die Konsequenzen der Sprachenverordnungen, mit denen wir bisher bedacht wurden, lassen sich leicht übersehen. Nur derjenige Bewerber um ein Staatsamt soll künftighin berücksichtigt werden, der beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist. Die vollkommene Kenntniß der zweiten Landessprache soll für alle Zukunft die Grundlage der Amtszutheilung bilden. „Du mußt verstehn" — wenn die Entscheidung zwischen einem Deutschen und einem Slaven zu fällen ist, so wird sie natürlich immer zu Gunsten des Letzteren ausfallen, da er die zweite Landessprache als seine Muttersprache immer besser beherrschen wird, als der Deutsche, der seine Zeit und Geduld auf deren mühsame Erlernung verschwenden mußte. Diese Maxime führt endlich zu einer vollständigen Slavisirung der Beamtenschaft in jenen Landestheilen, die nicht eine rein deutsche Bevölkerung aufweisen. Wenn man nun ein Volk gänzlich entnationalisiren will, so giebt es kein trefflicheres Mittel, als mit der Beamtenschaft den Anfang zu machen. Dieses Mittel ist unfehlbar, das lehrt die Geschichte Krains. Eine drastischere Art zur Versöhnung läßt sich freilich kaum denken, als die, daß man den Streit beendigt, indem man den einen der beiden Streittheile vernichtet.

Wir haben aus der Flucht der Erscheinungen nur die eine herausgegriffen, um in derselben die Grundidee zu zeigen, die alle administrativen Schritte der gegenwärtigen Aera kennzeichnet. Hinzuzufügen haben wir noch, daß es verhängnißvoll wäre, die Gefährlichkeit derselben zu unterschätzen, weil sich ihre Folgen nicht augenblicklich einstellen. Es gehört zu den gewöhnlichen Hausmitteln eines jeden Regimes, aufschiebend zu wirken und zwar umsomehr, je höher die Wogen der Parteileidenschaft sich erheben. Wie sehr übrigens die Fahrlässigkeit der Deutschen Wirkungen zu Tage fördert, die uns abträglich sind, davon wissen wir leider nur zu viel zu erzählen. Noch lebt die Generation, welche Prag und Laibach als deutsche Städte kannte und die es nie geglaubt haben würde, daß man in den Erbländern von deutschen Resten sprechen, über Ruinen klagen werde. Wir brauchen nicht erst augenscheinliche Wirkungen des administrativen Entnationalisirungsapparates abzuwarten; dieselben stellen sich nur zu leicht ein.

Forschen wir nun nach Vorkehrungen, welche die Gefahren der Zukunft zu bannen ermögen, so sind wir damit bald zu Ende. Faule Vertröstungen auf einen Systemwechsel sind geradezu ein Selbstmord. Was in Oesterreich von der Majorität und ihrer Regierung gegenwärtig gethan wird, schließt jede Hoffnung aus, daß die früheren Verhältnisse je wiederkehren. Es ist ein falsches Prophetenthum, das da verkündet, wir hätten einen politischen Reifeprozeß durchzuleiden, der uns zu den Sternen führt. Nur eine Majorität, die von allen Wahlmeucheleien, allen Stimmkäufen und aller Regierungswillkür unabhängig ist, kann uns retten. Eine solche Majorität ist aber nur durch staatsrechtliche Veränderungen herzustellen, durch die so oft genannte Ausscheidung Galiziens und Dalmatiens aus dem jetzigen Verhältnisse. Diese gewaltige Aufgabe erfordert allerdings eine andere Partei als es die Mehrzahl der verfassungstreuen Doktoren und Exzellenzen ist.

* * *

Das gescheiterte Kompromiß.

Wie bekannt, boten die tschechisch-feudalen Großgrundbesitzer den deutschliberalen Standesgenossen 15 Landtagsmandate für den Fall an, als letztere sich entschlössen, an den Landtagsverhandlungen theilzunehmen. Dieses scheinbare Entgegenkommen der Tschechen, das nur in dem Bestreben wurzelte, eine Pression auf die deutschen Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden auszuüben und sie zum Aufgeben der Abstinenzpolitik zu veranlassen, — wurde am verflossenen Sonntage in einer zu Prag abgehaltenen Parteiversammlung einstimmig zurückgewiesen und damit die Hoffnungen vereitelt, welche ein zu großer politischer Sanguinismus in diese Verhandlungen bezüglich der künftigen Gestaltung der Verhältnisse in Böhmen gesetzt hatte. Wußte man doch bereits zu melden, daß die tschechischen Ausgleichsvorschläge nicht unbedeutende Zugeständnisse enthielten. Man vergaß wieder ganz darauf, daß ein Ausgleich der Nationalitäten in Böhmen sowohl das deutsche wie das tschechische Volksbewußtsein kaum erfreuen könnte und der Nutzen davon ganz anderen Faktoren zufallen würde. Eine besondere politische That vermögen wir jedoch beim besten Willen in der Zurückweisung des Kompromisses nicht zu erblicken und zwar um so weniger, als der verfassungstreue Großgrundbesitz Böhmens, welcher ja zu dem stolzesten der diesseitigen Reichshälfte zählt, kein Gnadengeschenk der Tschechen anzunehmen vermag, ganz abgesehen davon, daß die deutschen Vertreter der Stadt- und Landgemeinden nie und nimmer zu bestimmen wären, ohne genügende Garantien bezüglich Erfüllung ihrer Wünsche im Prager Landtage zu erscheinen.

Deutschlands Einnahmen.

Der Ausweis über die Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1889/90 ergiebt sehr befriedigende Resultate. Vor Allem ist zu bemerken, daß die sogenannte Börsensteuer eine erstaunliche Höhe gegen die Vorjahre und den Voranschlag erreicht hat, was wohl hauptsächlich mit auf die in Blüthe befindlichen Gründungen zurückzuführen ist. Auch die Zölle haben einen beträchtlich höheren Ertrag ergeben, als er für das laufende Jahr vorgesehen ist, was hauptsächlich auf die erhöhte Getreideeinfuhr entfallen dürfte, die zur Ergänzung der heimischen Ernte nöthig gewesen. Was die Verbrauchsabgaben von Branntwein und Zucker betrifft, so ist ja ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht zulässig, da beide noch im Uebergangsstadium befindlich sind, immerhin zeigt sich, daß bei der Zuckersteuer die gehegten Erwartungen der Erfüllung nahe sind und daß auch bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein, deren

---

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

34. Fortsetzung.

Aber mußte nicht das Bekanntwerden der Nachricht, daß er, der Vagabund, welcher von Theater zu Theater gebettelt hatte, der Vater der berühmten Künstlerin sei, dem Ansehen und dem Rufe derselben schaden? Bewarb sich nicht ein Prinz um ihre Hand? Von Sehnsucht und Besorgnissen gleichmäßig geplagt, entschloß er sich, die Klugheit walten zu lassen und die erste Begegnung recht vorsichtig einzuleiten. Gerne hätte er sich dem Arzte, der ihm eine ganz besondere Sorgfalt geschenkt hatte, anvertraut, allein er fand nicht den Muth dazu. Heute wollte er ihn jedoch fragen, ob es wahr sei, daß Margot von Sigrun, wie ihm der Wärter mitgetheilt hatte, anläßlich des Gastspieles in G. vom Herzoge eigenhändig dekorirt worden sei. — Und Paradieser? Ein Zittern befiel ihn, wenn er dieses Menschen gedachte, denn immer unabweisbarer drängte sich ihm der quälende Gedanke auf, der Schurke könne zu Margot in irgend einer Beziehung stehen oder gestanden sein. In diesem Falle war er machtlos, gegen den denselben vorzugehen, denn eine Entlarvung desselben mußte auch die Tochter treffen. Die Furcht, sein Kind könnte am Ende die Gouvernante sein, welche mit der Moskauer Betrügerei Paradieser's verwoben war, wurde um so größer, je mehr er die glänzende Karriere sich vergegenwärtigte. Woher hatte Margot die Mittel zu ihrem vornehmen Auftreten erhalten? Hatte nicht Schmöricke erzählt, daß sie ihm hundert Mark für jede Rolle, die sie auf dessen Bühne spielen würde, bezahlen wollte? Ein Geheimniß, dessen Entschleierung fürchterlich sein konnte, lag unverkennbar vor.

Der Tag neigte bereits dem Ende zu. Dr. Stähling, welcher sonst seine Visiten pünktlich eingehalten hatte, war noch immer nicht erschienen. Werners Ungeduld wurde um so größer, als er sich vollkommen genesen glaubte, allein ohne Erlaubniß des ihn behandelnden Arztes die Anstalt nicht verlassen durfte. Und er wollte doch noch heute sein Kind sehen, wenn auch nicht sprechen.

Endlich kam der Arzt.

Werner eilte auf ihn zu und erklärte, daß er sich ganz wohl befinde. Er dankte ihm für die Bemühungen und die Theilnahme.

Stähling wehrte den Dank ab. Er habe nur seine Pflicht gethan, zudem habe eine Dame ihm eine ganz besondere Obsorge aufgetragen.

„Eine Dame?"

Es lag ein so unglaublicher Ton in dieser Frage des alten Schauspielers, daß der Arzt nicht umhin konnte, lächelnd zu bemerken, daß die Dame zu den gefeiertesten Schönheiten der Residenz zähle.

„Kennt mich denn dieselbe?"

„Das nicht, doch sie fuhr mit Ihnen in demselben Wagen von G. aus."

„Und darf ich ihren Namen nicht erfahren?"

„Fräulein Margot von Sigrun."

Wenn in diesem Augenblicke der Himmel eingestürzt wäre, Werner hätte nicht mehr erschüttert werden können. Er erbleichte, taumelte und wäre gewiß zusammengebrochen, wenn der Arzt ihn nicht gestützt hätte. Die Aufregung ging indeß rasch vorüber.

„Sie sind noch sehr leidend."

„Nein, nein, ich bin gesund wie noch nie! Es war nur ein Gemüthsaffekt, oder vielmehr die Erinnerung an meine traurige Lage", setzte er verbessernd bei, denn er wollte nicht, daß Jemand erfahre, welche Rolle der Zufall gespielt habe. Er wollte nicht, daß ein so romanhaftes Zusammentreffen offenkundig werde.

Stähling schüttelte verwundert den Kopf und sah Werner forschend an.

Letzterer senkte die Augen. „Ist es wahr", fragte er zögernd, doch erwartungsvoll, „daß Margot von Sigrun vom Herzoge in G. dekorirt worden sei?"

Stähling bejahte die Frage kurz und fast abweisend. Es war ihm peinlich, über die Künstlerin zu sprechen.

Werner war zu glücklich, um solches zu bemerken. Wie Eltern überhaupt, wenn sie von ihren Kindern sprechen, immer Theilnahme und Aufmerksamkeit seitens der Zuhörer voraussetzen, so glaubte auch er, daß Erkundigungen nach seiner Tochter den Arzt sehr interessiren müßten.

Stähling zeigte sich indeß weiteren Fragen gegenüber ablehnend.

Werner hatte genug Lebensart, trotz seines übervollen Herzens, ihn mit Fragen nicht weiter zu belästigen und seine Neugierde zu zügeln. Er mußte ja ohnedies bald Alles erfahren. Jetzt hatte er auch den glücklichsten und günstigsten Vorwand vor seine Tochter zu treten und ihr, ohne daß sie es zu erfahren brauchte, wer er sei, für ihre Güte zu danken.

Nachdem sich Dr. Stähling überzeugt hatte, daß Werner wirklich außer jeder Gefahr sei, so erhob er auch keine weiteren Einsprüche gegen das Verlangen desselben, sich aus dem Krankenhause entfernen zu dürfen. Bei seinem Fortgehen reichte er Werner die Hand, welche dieser im Ueberschwang der Dankbarkeit an die Lippen zu führen suchte.

Mit einer Sorgfalt, wie vielleicht noch nie in seinem Leben, kleidete sich Werner an. Die Geldmittel, welche ihm Dimitri in der verhängnißvollen Nacht belassen hatte, um den Verdacht eines Raubmordes auszuschließen, kamen ihm

Ergebniß nur zögernd hervortritt, die Hoffnung berechtigt erscheint, daß auch hier der in Aussicht genommene Ertrag erreicht werden wird. Im Einzelnen ergiebt der Ausweis der zur Anschreibung gelangten Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monates März 1889 folgende Zahlen: Zölle 311,338,401 Mk. (mehr 41,649,391), Tabaksteuer 10,761,170 Mark (weniger 45,094), Zuckermaterialsteuer 35,508,760 Mark (weniger 36,800,427), Verbrauchsabgabe von Zucker 22,623,004 Mk. (mehr 22,623,004), Salzsteuer 41,631,210 Mark (mehr 1,475,253), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 18,543,886 Mk. (weniger 7,975,499), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 110,126,649 Mark (mehr 68,727,525), Nachsteuer von Branntwein 45,867 Mk. (weniger 26,113,960), Brausteuer 22,710,896 Mk. (mehr 1,944,606), Uebergangsabgabe von Bier 2,815,332 Mk. (mehr 322,225). Summe 505,087,655 Mark (mehr 64,907,024). — Spielkartenstempel 1,256,713 Mark (mehr 45,216), Wechselstempelsteuer 6,888,720 Mk. (mehr 154,749), Stempelsteuer für a) Werthpapiere 7,921,406 Mark (mehr 3,121,260), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 12,466,640 Mk. (mehr 5,067,660), Loose zu Privatlotterien 540,405 Mk. (mehr 102,870), zu Staatslotterien 6,505,589 Mk. (weniger 15,311). Die Einnahmen der Reichseisenbahnen der Post- und Telegraphenverwaltung fehlen in dem diesmaligen Ausweis.

Die Osterputsche in Wien.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Die wüsten Straßenausschreitungen, deren Schauplatz einige Vororte von Wien in den Ostertagen gewesen sind und die sich auch allerneuestens noch wiederholt haben, werden von der Judenpresse, wie sich erwarten ließ, mit dem Antisemitismus in Zusammenhang gebracht. Daß die erregten Massen dem Semitenthum nicht eben hold sind, mag ja auch richtig sein. Das ist aber kein Grund, die Sache so zu behandeln, als ob die Juden auch in diesem Falle wieder die armen, unschuldigen Lämmer wären, die ohne jede Veranlassung ihrerseits gehetzt und verfolgt werden. Die Staatsgewalt darf Uebergriffe nicht dulden, wie sie in Wien jetzt an der Tagesordnung sind; sie muß streng und ohne Ansehen der Person einschreiten, ihre Autorität aufrechterhalten gegen Jedermann und um jeden Preis. Wenn das aber geschehen ist, wenn die Schuldigen ihre Strafe erhalten haben, dann hat sie nach den tiefer liegenden Ursachen des Aufruhrs zu forschen, mit der äußeren Wiederherstellung der Ordnung darf sie sich nicht zufrieden geben. Es ist aber doch klar, daß wo Rauch ist, auch irgendwo Feuer sein muß, d. h. die Ausbrüche anarchistischer Leidenschaft, die wir hier erleben, können nur aus einem sozialen Sumpfboden erwachsen. In Wien hat man Vorgänge, wie die gegenwärtigen, seit dem „tollen Jahr" nicht mehr erlebt: Damals aber waren es Juden, welche ihrem eigenen Zugeständnisse nach zum Aufstande trieben, die Leidenschaften schürten und die Bevölkerung nicht zur Besinnung kommen ließen. Daß sie, wie die „N. fr. Pr." behauptet, auch mit auf den „Barrikaden" gestanden, glauben wir bis auf weiteres nicht. Das würde zu dem System der Ausbeutung nicht passen, welches vor allem die Schonung des eigenen Leibes gebietet. Immerhin aber ist es bezeichnend, daß die semitische Presse gerade jetzt, während sich Volk und Militär schon mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen, an diese „Verdienste" der Vergangenheit zu erinnern wagt, ein glänzender Beweis für das unsagbar feine Taktgefühl, das ihr angeboren ist. Um so mehr ist man natürlich berechtigt, den Wohlthaten nachzuforschen, denen die Putsche von 1889 zu danken sind, die allerdings nicht eingestanden werden, da es sich besser macht, wenn sich jemand mit dem Säbel in der Hand in den „Kampf für die Freiheit" stürzt, als wenn er den „christlichen Mitbürger" in der Stille seines Hinterzimmers Wechsel unterschreiben läßt, die ihn 100 pCt. und darüber kosten.

Darin, in der entsetzlichen Ausdehnung, welche die vorzugsweise von Juden betriebene wucherische Ausschlachtung der Bevölkerung auf allen Gebieten in Wien gewonnen hat, ist, wenn man in die Tiefe geht, der wahre Grund der Ausschreitungen zu suchen, die wir an sich verdammen.

Wird man dagegen etwas thun und wie wird man es anfangen? Daß es ungeheuer schwer ist, wirksam einzugreifen, sieht ein Jeder. In Wien kommt auf etwa sieben Christen schon ein Jude; alle diese Leute aber wollen ja nicht „arbeiten", aber doch „leben", und was bleibt ihnen da anders übrig, als es so zu machen, wie sie es in Galizien, Ungarn, in der Moldau u. s. w. gelernt, d. h. die wirthschaftliche Unerfahrenheit ihrer Nebenmenschen auszunutzen, so gut es geht. Zu diesem Zwecke werfen sie sich mit einem Feuer auf die „Bildung", die bekanntlich nicht nur „frei", sondern auch „stark" macht. An der Wiener Hochschule ist das Verhältniß zwischen Christen und Juden etwa, wie 3 zu 2, an den Gymnasien zum Theil schon umgekehrt, und das, während in Oesterreich-Ungarn etwa 36 Millionen Christen, im äußersten Falle 2 Millionen Juden leben! Welche Sprache reden diese Zahlen! Sie werden aber noch größer werden, wenn die Stiftungen des „Baron" Hirsch im Osten ihre Früchte zu tragen beginnen. Dann wird Altösterreich in noch ganz anderem Maße von den Juden „Halbasiens" überfluthet werden, die uns K. Emil Franzos so rührend und poetisch schildert. Man wundere sich dann aber nicht, wenn die verstärkte Ursache auch verstärkte Wirkungen hat, d. h. wenn Ausschreitungen, wie wir sie jetzt erleben, in den großen Städten unseres Erdtheils zu ortsüblichen Vorgängen werden, wie es die Judenaufstände in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung im römischen Reiche waren."

Tagesneuigkeiten.

(Todesfall.) In Steyer starb am 29. April nach kurzem Krankenlager der Generaldirektor der Waffenfabriksgesellschaft, Herr Josef Werndl im 58. Lebensjahre. Oesterreich verliert in demselben den hervorragendsten Mann nimmermüder Arbeit, einen Mann, der die österreichische Waffentechnik weltberühmt machte.

(Boulanger) erklärte auf eine bezügliche Frage: „Es ist durchaus unrichtig, zu sagen, der Boulangismus bedeute den Krieg gegen Deutschland. Ich wäre ein Elender und ein Verbrecher, wenn ich leichten Herzens an einen Krieg mit Deutschland dächte. Das Kriegsspiel ist zu unsicher, man kann alle Trümpfe in der Hand halten und kann doch verlieren. Es wäre Wahnsinn, verbrecherischer Wahnsinn, wenn ich sagen wollte, ich dächte an den Krieg mit Deutschland, falls das Geschick Frankreichs meinen Händen anvertraut würde. Frankreich wird außerdem so viel im Innern zu ordnen haben, daß die auswärtige Politik ganz im Hintergrunde stehen wird. Ich wäre jedoch kein Franzose und kein Patriot, wenn ich Frankreichs Zukunft für immer als durch den furchtbaren Krieg von 1870 entschieden betrachtete. Ich sage mit Gambetta: Jeder Franzose muß beständig an einen Krieg mit Deutschland denken; er darf aber nie davon sprechen. Es wäre verbrecherisch von mir, zu sagen: ich will den Krieg mit Deutschland, sobald ich an's Ruder komme, aber ebenso verbrecherisch, daß ich, um den Frieden zu wahren, eine beleidigende Behandlung hinnehmen würde, welche Frankreichs Ansehen schädigen und zu einer Macht fünfter Größe herabsetzen würde. Bisher haben wir uns in dieser Beziehung über Deutschland nicht zu beklagen; sollte sich dies aber ändern, dann — — Alles in Allem genommen, waren wir 1870 nur unglücklich. Wer das sagt, daß ich mit dem Revanchegefühl spiele, um zur Macht zu gelangen, der lügt. Ich gestehe aber, daß ich immer Alles gethan habe und thun werde, um eine Allianz mit Rußland herbeizuführen, welches in gewisser Beziehung der natürliche Bundesgenosse Frankreichs ist."

(Erlaß an die Eisenbahnen.) Die k. k. General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen hat am 16. v. M. an die Verwaltungen der österreichischen Eisenbahnen einen Erlaß gerichtet, welcher die zu liefernden Uebersichten und die Befreiung von der Krankenversicherungs-Pflicht betrifft. In erster Richtung werden die Eisenbahnverwaltungen eingeladen, darauf Bedacht zu nehmen, daß in dem die Uebersichten einbegleitenden Berichte die Anzahl der Arbeitstage im Laufe des Jahres summarisch auszuweisen sei. In zweiter Richtung, die Befreiung von der Versicherungspflicht betr., werden die Eisenbahnverwaltungen ersucht, sich über die zweckmäßigste Form der Zustimmungserklärungen zu einigen und dieselben mit den Namen und der Diensteseigenschaft jedes einzelnen Befreiungswerbers der General-Inspektion vorzulegen.

(Entlassungen vom Schuldienste.) Laut den Veröffentlichungen im „Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht" wurden im Laufe des Jahres 1888 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern 21 Lehrpersonen vom Schuldienste entlassen. Diese Entlassungen entfallen sämmtlich auf die Kategorie der Volksschullehrer im strengen Wortsinne; weder eine Lehrerin noch ein Bürgerschullehrer findet sich in dem Verzeichnisse vor. Was die amtliche Stellung des Näheren anbelangt, so sind 7 der Entlassenen als Unterlehrer, 9 als Lehrer, 5 als Schulleiter (bezw. Lehrer an einklassigen Volksschulen) ausgewiesen. Dem Lande ihrer letzten Wirksamkeit nach gehören von den Entlassenen 6 Niederösterreich, 1 Oberösterreich, 2 Tirol, 1 Steiermark, 1 Krain, 5 Böhmen, 3 Mähren, 2 Galizien an, und zwar finden sie sich im Ganzen an 20 Schulorten, da (Schwechat in Niederösterreich mit 2 Entlassungen allein ausgenommen) regelmäßig nicht mehr als 1 Entlassung in einem Schulorte vorkommt.

(Die Feuerwehren im deutschen Reiche und in Oesterreich.) Nach einer im Berichte über den 13. deutschen Feuerwehrtag in Hannover enthaltenen Nachweisung bestanden zu Anfang des Jahres 1888 im deutschen Reiche 14.148 Feuerwehren mit 1,093.000 Mitgliedern, in Oesterreich 3611 Feuerwehren mit 179.100 Mitgliedern, demnach in Deutschland und Oesterreich zusammen 17.759 soldatisch eingerichtete Feuerwehren mit 1,272.100 Mitgliedern. Gegen 1880 bedeuten diese Zahlen eine Vermehrung im deutschen Reiche um 6516 Abtheilungen und 535.000 Mann, in Oesterreich um 1726 Abtheilungen und 55.100 Mann. Eingetheilt sind diese Feuerwehren in 1. freiwillige, 2. Pflicht-, 3. Berufsfeuerwehren. An Löschgeräthen benutzen sie insgesammt im deutschen Reiche 10.878 Spritzen mit Saugwerk, 10.540 Spritzen ohne Saugwerk mit 1,699.618 Meter Schläuchen; in Oesterreich 2533 Spritzen mit Saugwerk, 2287 Spritzen ohne Saugwerk mit 434.524 Meter Schläuchen. Hochdruckwasserleitungen stehen zur Verfügung: im deutschen Reiche an 1154 Orten mit 47.646 Pumpen (Hydranten), in Oesterreich an 33 Orten mit 620 Pumpen.

(Großartiges Geschenk.) Ein Franzose hat dem Pariser Ausstellungsvorstande 100.000 Franks zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß dieselben dem Urheber des nach der Meinung des Vorstandes bemerkenswerthesten Ausstellungsgegenstandes als Preis verliehen werden, gleichviel ob dieses Objekt nun ein Kunstwerk, eine Maschine oder ein Gebrauchsgegenstand des allgemeinen Bedürfnisses sei.

(Europa in Waffen.) Die Heeresmacht der europäischen Staaten setzt sich folgendermaßen zusammen:

	Kriegsstärke:	Zweite Reserve:	Letzte Reserve:
Deutschland	2,520.000	1,520.000	1,860.000
Frankreich	2,440.000	1,570.000	1,700.000
Rußland	2,495.000	1,980.000	2,200.000
Italien	1,010.000	1,320.000	1,200.000
Oesterreich	1,145.000	1,470.000	1,700.000
Türkei	620.000	310.000	340.000
Balkanstaaten	250.000	165.000	195.000
	10,480.000	8,335.000	9,195.000

(Das Vermögen der katholischen Mönchsorden) beziffert sich nach den neuesten Erhebungen vom Jahre 1880 in Niederösterreich auf 27 Millionen Gulden, in Oberösterreich auf 8 Millionen, in Salzburg auf fast 3 Millionen, in Steiermark auf fast $3\frac{1}{2}$ Millionen, in Kärnten auf fast 2 Millionen, in Tirol auf fast 4 Millionen, in Böhmen auf $13\frac{1}{4}$ Millionen, in Mähren auf über 13 Millionen, in Schlesien auf $3\frac{1}{4}$ Millionen, in Galizien auf über 10 Millionen Gulden. Das Gesammtvermögen der katholischen Ordenshäuser in Oesterreich betrug im Jahre 1865 75,374.000 fl., im Jahre 1870 81,675.000 fl., im Jahre

---

trefflich zu statten. Er ließ sich das Erforderlichste an Wäsche und verschiedenen Kleinigkeiten beschaffen, und zog sogar, was er seit Jahren nicht mehr gethan hatte, den Spiegel zu Rathe. Er putzte sich heraus, als ginge er auf Brautschau. Und als er mit seiner Toilette zu Ende war, glitt ein Lächeln der Befriedigung über seine vergrämten Züge. Er war mit seinem Außenmenschen zufrieden und das Selbstgefühl sagte ihm, daß Margot von seiner Erscheinung nicht abgestoßen werden könne. Mit bebender Brust, wie ein Verbrecher, der nach langjähriger Kerkerhaft zum erstenmale wieder die goldene Freiheit athmet, verließ er das Krankenhaus und schlug den Weg nach der Straße, in welcher seine Tochter wohnte, ein. Doch je näher er seinem Ziele kam, desto fieberhafter und ungestümer jagten seine Pulse, desto beklommener wurde es ihm zu Muthe. —

Margot hatte seit ihrem Gastspiele in G. Stähling nicht wiedergesehen, obzwar sie es an Versuchen nicht hatte fehlen lassen. Die Zofe, welche nicht unbedenklich erkrankt war und in ihren Phantasien sehr häufig den Namen Dimitri's ausgesprochen hatte, wurde von einem fremden Arzte behandelt, weil die Besorgniß vorlag, Stähling könnte durch das Delirium der Leidenden auf Vermuthungen kommen, an die nur zu denken, Margot bangte. Die starke und robuste Natur Minna's siegte nach kurzem Krankenlager. Seit zwei Tagen hatte dieselbe bereits das Bett verlassen. Margot, welche gleich im ersten Augenblicke erkannt hatte, daß das Leiden ihrer Zofe mit irgend einem seelischen Vorgange im Zusammenhange stehe, hatte wiederholt versucht, dieselbe auszufragen; allein so oft sie damit begann, immer verstand es Minna den Andeutungen auszuweichen und geradezu ungeberdig zu werden. Heute war Minna trotz ihrer Schwäche zu Dimitri geeilt, um denselben von den Vorfällen in Kenntniß zu setzen. Sie hatte ihn jedoch nicht zu Hause getroffen. Nachdem sie lange vergebens gewartet hatte, kehrte sie mißmuthig und von Wahnvorstellungen geängstigt wieder heim.

In der Zwischenzeit hatte Margot den Prinzen Arnulf empfangen. Derselbe war gekommen, ihr abermals seine Wünsche und Absichten vorzutragen. Seit dem Tage in G. hatte er jeden ihrer Schritte überwacht. Seine Eifersucht, welche durch die gleichzeitige Abreise Margot's und Stähling's neue Nahrung erhalten hatte, machte ihn gegen alle Vernunftgründe unzugänglich.

Vergebens bat ihn Margot, ihren Ruf zu schonen, vergebens beschwor sie ihn, nicht mehr verlangen zu wollen, als sie ihm zu bieten vermöge, nämlich Freundschaft.

Prinz Arnulf fand in diesen Bitten, die von einer sichtlichen Aengstlichkeit getragen waren, ein leises Zugeständniß. Er wurde kühner; er wußte, daß er bei Margot wenig zu verlieren, wohl aber vieles zu gewinnen habe. Die Scheu vor der Enthaltsamkeit und Tugend des üppig schönen Weibes zerrann allmählig; der schüchterne Liebhaber trat vor dem lüsternen Faun zurück.

Hätte Margot nicht dunkel ein Unheil wider ihre Ruhe geahnt, hätten sie in den letzten Tagen nicht Befürchtungen beschlichen, daß ihr Liebesglück nicht von Dauer sein werde, sie würde gegen die Dreistigkeiten, welche sich der Prinz herausnahm, die passende Abwehr gefunden haben. Doch sie war von Sorgen und Zweifeln abgespannt und ermüdet.

Sie flammte weder auf noch erröthete sie, als er kühner wurde, ihre Hand ergriff und dieselbe mit verzehrenden Küssen bedeckte.

Er merkte ihre Gleichgiltigkeit, welche den Schimmer der Sanftmuth hatte, nicht, sondern glaubte darin die ersten Anzeichen der Kapitulation zu erblicken.

Während nun der Prinz ganz überglücklich in seiner Art sich gehen ließ, hatte Werner das Vorzimmer, dessen Thüre durch Uebersehen offen geblieben war, betreten. Sein Herz pochte hörbar. Der Moment, welchen er seit Jahren herbeigesehnt hatte, war erschienen.

Ein Zagen und Zaudern überkam ihn. Die Beine versagten ihm, als wären sie in den Boden gewurzelt, den Dienst. Er zitterte wie Espenlaub. Er hörte eine Stimme, deren süßer Tonfall ihn wie eine bekannte und lange nicht gehörte Melodie unschmeichelte. Aehnlich hatte die Stimme seiner Frau geklungen. Er lauschte und lauschte und wagte sich nicht zu rühren.

Da wurde plötzlich ein ohrzerreißender gellender Schrei laut.

Minna, welche zurückgekehrt war, hatte ihn ausgestoßen. Sie hatte Werner erkannt und war, von Schrecken übermannt, zusammengebrochen.

Im nächsten Augenblicke öffnete sich die Thüre und Margot und der Prinz sahen nach der Ursache der Störung.

Werner stockte der Athem. Er sah seine Tochter mit vor Aufregung fast blöden Blicken an.

Minna aber kreischte so laut sie es vermochte: „Ein Dieb, ein Dieb! Er wollte mich ermorden!"

Der Prinz überflog die Szene. Er glaubte den Hergang zu errathen. „Was suchen Sie hier", herrschte er Werner an, in dessen Gesicht sich Scham und Aufregung spiegelten.

„Ich bin kein Dieb", stammelte er, „ich wollte dem Fräulein . . ."

„Glauben Sie ihm nicht", schrie Minna, die sich erhoben hatte, in verzweiflungsvoller Wuth. „Er hat mich zu Boden geschlagen!"

Fortsetzung folgt.

875 85,077.000 fl. und im Jahre 1880 fast 88 Millionen Gulden. Davon ist bei jeder Jahresangabe eine Schuldensumme von 2½ bis 4¼ Millionen Gulden abzurechnen.

(Das neubesiedelte Land Oklahoma.) Aus New-York wird gemeldet, daß schon am Montag Guthrie als Hauptstadt von Oklahoma „gegründet" worden. Auch eine Zeitung „Herald" erschien und kündete Wahlen für die Gemeindebehörden an. Dieselben fanden um 4 Uhr Nachmittags statt und es wurden 10.000 Stimmen abgegeben. Ein Hotel, ein Postamt und eine Bank mit einem Kapital von 50.000 Dollar wurden noch am Nachmittag eröffnet. Der General Merritt proklamirte das Standrecht und verbot den Verkauf von Branntwein. Drei Kolonisten wurden von Konkurrenten ermordet, worauf Letztere flohen, aber von Mitgliedern des Sicherheitsausschusses verfolgt wurden. Außer Guthrie sind noch andere Städte pilzähnlich entstanden. Es sind 100.000 Kolonisten angekommen. -- Nach in London eingegangenen Nachrichten verlassen gegenwärtig Hunderte Enttäuschter das Oklahomagebiet. Die Zustände sind dort gefährlich zugespitzt, da es sich herausgestellt hat, daß die werthvollsten Ländereien in betrügerischer Weise von Beamten und einigen Kapitalisten erworben worden sind. Die neue Stadt Guthrie wurde in letzter Nacht halb niedergebrannt, und Morde und blutige Kämpfe sind dort zahllos. Der Zusammenstrom so vieler Menschen hat außerdem eine Nothlage geschaffen; eine gute Mahlzeit ist nicht unter fünf Dollar zu haben, das Glas Wasser kostet etwa eine halbe Mark. Es sind neuerdings in Folge der vorgekommenen Verbrechen Vigilanzkomités errichtet worden, und dieser Tage wurden bereits sechs Personen gelyncht.

(Schwindel.) Die Goldfelder in Unter-Kalifornien haben sich als ein riesiger, von gewissenlosen Land-Spekulanten inszenirter Schwindel entpuppt, und kehren die Goldsucher, welche in Massen nach dem neuen angeblichen Dorado geströmt waren, enttäuscht und bettelarm von dort zurück. Der Gouverneur von Unter-Kalifornien hat, wie die „N.-Y. H.-Z." meldet, den mexikanischen Konsul in San Diego angewiesen, vor dem Schwindel öffentlich zu warnen.

(Raubmord.) Mit den Füßen hoch an einem Baum geknüpft, den Kopf nach unten, in dieser eigenthümlichen Lage fand man im „schwarzen Gehölz" bei Zschopau die nahezu völlig entkleidete Leiche eines Grünwaarenhändlers aus der letzteren, nicht weit gelegenen Stadt. Obgleich an einer am Fuße des Baumes liegenden Schnapsflasche auf einem Zettel zu lesen war, daß der Entseelte sich selbst erhängt habe, so ist doch an einem mit seltener Frivolität und Frechheit ausgeführten Raubmord um so weniger zu zweifeln, als bei der Leiche weder Uhr noch Börse gefunden wurden.

(Ein Tropfen Tinte.) Den folgenden, zur Vorsicht mahnenden Fall von Blutvergiftung theilt eine Berliner Korrespondenz mit: „Ein furchtbares Osterfest verlebte die Familie des Bureauvorstehers W. Derselbe hatte am Freitag die mit Tinte gefüllte Feder auf seinen Schreibtisch gelegt, als dieselbe herunterglitt und mit der Spitze durch das Beinkleid hindurch ihm auf den rechten Unterschenkel fiel, den Schenkel in unbedeutender Weise ritzend. W. schenkte denn auch dem ganzen Vorfall keine weitere Beachtung, bis er in der darauffolgenden Nacht unter den heftigsten Schmerzen erwachte. Der Fuß war innerhalb weniger Stunden bis zum Knie angeschwollen, und der hinzugezogene Arzt erkannte sofort eine Blutvergiftung, welche bereits ein so hohes Stadium erreicht hatte, daß eine Rettung nur durch die schleunigste Amputation möglich war. Dieselbe wurde auch wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Charité an W. vollzogen und ihm das rechte Bein bis zum Knie abgenommen!

(Ein Roman aus dem Leben.) Ein in Hamburg wohnender Kaufmann G. hatte gelegentlich der Osterfeiertage seine junge Frau, mit welcher er erst seit Jahresfrist verheiratet ist, nach Berlin zu Besuch bei einer ihm befreundeten Familie gesandt. Am Charfreitag befand sich Frau G. dort allein im Wohnzimmer; sie durchblätterte ein auf dem Tische liegendes Photographie-Album. Plötzlich fand sie das Bild ihres Mannes, der auf demselben neben einem hübschen jungen Mädchen stand. Die Eifersucht plagte die Hamburgerin nach dem Namen der Dame zu fragen. Sie fragte das Dienstmädchen ihrer Gastgeber und erfuhr, daß ihr Mann schon einmal verlobt gewesen sei und zwar mit diesem Mädchen, welches das Bildniß darstellte. Ihr Mann aber habe bei seiner Uebersiedlung nach Hamburg jenes Mädchen treulos verlassen. Die Betrogene sei in Folge dieses Schicksalsschlages irrsinnig geworden und vor einem halben Jahr in Dalldorf gestorben. Das geschwätzige Dienstmädchen ahnte nicht, welch' Unheil es durch ihre Erzählung angerichtet. Als Frau G. einige Stunden nachher zum Mittagstisch gerufen wurde, fand man die Thür ihres Zimmers verriegelt und nachdem dieselbe geöffnet wurde, lag die Unglückliche bewußtlos auf ihrem Bett. Ein sofort herbeigeholter Arzt stellte fest, daß hier eine Vergiftung vorliege, was auch ein auf dem Tisch liegender, heftige Vorwürfe enthaltender Abschiedsbrief an ihren Mann bestätigte. Ob es gelingen wird, Frau G. am Leben zu erhalten, ist fraglich; an ihrem Bette weilt der telegraphisch hinzugerufene, fast verzweifelnde Gatte.

(Von den Mormonen.) In einer, Mitte des vorigen Monates in Salt Lake City, Utah, stattgefundenen Konferenz der Mormonen-Aeltesten wurden folgende statistische Angaben über die Mormonen gemacht: Die Sekte besteht gegenwärtig aus 12 Aposteln, 70 Patriarchen, 3719 Hohepriestern, 11,805 Aeltesten, 2069 Priestern, 2292 Lehrern, 11,610 Diakonen, 81,899 Familien, 115,915 Beamten und Kirchen-Mitgliedern und 49,302 Kindern unter 8 Jahren. Während der letzten sechs, am 1. April d. J. beendeteten Monate wurden 488 neue Mitglieder in die Gemeinschaft der „Salzsee-Heiligen" aufgenommen und 113 alte ausgestoßen; während desselben Zeitraums fanden 530 Eheschließungen (Ansiegelungen?) und 3754 Geburten statt.

(Nur für Damen.) Ein New-Yorker Doktor hat, wie der „Sprudel" berichtet, ein Mittel gefunden, Damenlippen von Schnurrbärtchen zu befreien. Er rasirt sie mittels Elektrizität und es läßt sich an der betreffenden Stelle kein Haar mehr sehen. Der Andrang zu seinem Atelier ist ein ungeheurer. Er arbeitet mit zehn Gehilfen und hat alle Hände voll — Haare.

(Das Recht des Hahns.) Jeder Hahn hat das Recht, durch Krähen seine Meinung zu äußern. So hat das Schöffengericht zu Wesel in einem Prozeß entschieden, in welchem allerdings nicht der Hahn selbst, wohl aber sein Besitzer der Angeschuldigte war. Ursache der Klage war die Beschwerde einer Familie, deren Schlafzimmer unmittelbar an den Hühnerhof stieß und welche nächtlicherweise fortgesetzt durch das überlaute Krähen des Hahnes in der Ruhe derart gestört worden sein will, daß sie die Schlafstube zu verlegen sich veranlaßt sah. Die Polizeibehörde nahm den Besitzer des Hahns in Strafe wegen Erregung von ungebührlichem Lärm, da er sein Hausthier nicht vom Krähen zurückgehalten habe. Der durch das Mandat Betroffene trug auf richterliche Entscheidung an und wies glaubhaft nach, wie schwer es sei, ein derartiges Thier seiner angeborenen und ererbten Gepflogenheit, ohne Schädigung seines „Berufes", zu entwöhnen. Das Gericht würdigte diese Beweisführung vollkommen und erkannte auf Freisprechung, weil eine Ungebühr, wie das Gesetz zur Strafbarkeit verlange, in dem Krähen, da es nicht in der Absicht, zu krähen, geschehen sei, nicht anzunehmen und eine Störung im allgemeinen nicht vorliege.

(Ein Wort zur Vertheidigung der Schwiegermütter.) In der „Allgemeinen Zeitung" erhebt Wilhelm Jordan seine Stimme zu einem kräftigen Mahnwort zu Gunsten der Schwiegermütter. Nach einer derben Abfertigung des wohlfeilen Wortwitzes, der nicht nur im gesellschaftlichen Verkehr, sondern auch in der Literatur zu überwuchern beginnt, bemerkt der Dichter: „Sieh' im Theater ein melodisches Lustspiel, eine in der Gegenwart handelnde Posse. Unausbleiblich hörst du da irgend einen schnöden Ausfall gegen die Schwiegermutter. Kein anderer Spaß ist so sicher, tobendes Geklatsch und Beifallsgewieher auszulösen. Oder nimm eine beliebige Nummer unserer zahlreichen Scherzblätter in die Hand: unfehlbar zu lesen bekommst du eine der tausend Variationen, mit denen die erfindungsarmen, eigenen Witzes baren Witzelwoller das Zwerchfall zu kitzeln wähnen, wenn sie jenes Urmuster abmodeln vom Eisenbahnunglück, das Einem zugestoßen in Gestalt der Ankunft seiner Schwiegermutter. Auch die Veranstalter der Mainzer Klappenfahrt erzielten heuer das Fortissimo des Straßenjubels mit einer Wagenladung scheußlich karikirter Vetteln, welche die Bannerinschrift für anderthalb Dutzend Schwiegermütter ausgab. Allerdings giebt es Schwiegermütter, an denen die Komödie mit bestem Recht ihren Beruf ausübt, indem sie dieselben vorführt als Störenfriede und Hauskreuze. Ich habe deren einige gekannt, als von Affenliebe für das verzogene Töchterchen so gänzlich besessen, daß sie es in gutem Glauben für ihre heilige Pflicht erachteten, zornig zu kneifen, wenn der Schwiegersohn einmal merken ließ, noch einen anderen Beruf in der Welt zu haben, als den, jedem Gelüste seiner Frau zu fröhnen und sich jeder ihrer hysterischen Launen willenlos zu fügen. Aber aus dem Studium solcher Ausnahmen weiß ich auch, daß die betreffenden Schwiegersöhne ihre Plage mit unbesonnener Wahl verdient hatten und als waschlappige Schwächlinge zu verdienen fortfuhren. Einer von dieser kläglichen Sorte zu sein, proklamirt Jeder, der in die schnöden Meidinger gegen die Schwiegermütter einstimmt. Schämt Euch also und thut's nicht wieder! Aber immer noch der geringste Schaden ist es, daß Ihr damit Euch selbst an den Pranger stellt, entweder als marklose Pantoffelknechte oder ganz ebenso wie jene Namenswitzler, als Einfaltspinsel, die sich mit billigster Nachtreterei geistreich zu zeigen einbilden. Indem ihr jedoch mit der immer weiteren Verbreitung dieser Phrasenpest die Meinung weckt, solche Mißverhältnisse seien häufig, wohl gar die Regel, begeht ihr nichts Geringeres, als eine schändliche Verläumdung des deutschen Volkes, dessen Familienleben gottlob noch ein recht gesundes ist. Auf eine jener schlimmen Ausnahmen weiß ich immer je hundert Schwiegermütter aufzuzählen, welche, bei taktvoller Scheu vor jedem unbequemen Eingriff in die Freiheit und Selbständigkeit des jüngeren Paares, den Gatten der Tochter oder die Gattin des Sohnes gleich innig, gleich aufopfernd lieben, wie ihr leibliches Kind, und womöglich noch inniger, als die Sprößlinge des eigenen Schooßes, ihre Enkel. Eben das aber vergessen die Possenreißer fast immer, daß die Schwiegermutter auch als Großmutter die Hauptheilige der Familie zu sein pflegt. Ich behaupte, daß unsere Nation, ihre Kraft und ihre Größe auf Jahrhunderte hinaus zumeist dadurch gesichert ist, daß bei uns die entarteten Weibsbilder eine verschwindende Minderheit bilden unter den Millionen deutscher Frauen, welche musterhafte Mütter und Großmütter sind. Daher bin ich überzeugt, ebenso vielen Männern aus der Seele zu sprechen, wenn ich diesen deutschen Müttern und Großmüttern und zumal dem theueren Andenken meiner seligen Schwiegermutter einen zornigen Protest zu schulden fühle gegen ein Gespötte von unsäglicher Erbärmlichkeit und hiermit jeden künftigen Wiederkäuer solcher ebenso alberner als frevelhafter Späße meiner äußersten Geringschätzung versichere."

Berichte aus Steiermark.

Cilli. (Allerlei.) Die Osterfeiertage, so schön und heiter sie waren, haben unserer Gegend manches Leid gebracht. Am Ostersonntag zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag brach beim Grundbesitzer Martin Stante vulgo Mraulagg in Puchenschlag, Pfarre Tüchern, in Folge Unvorsichtigkeit beim Osterschießen, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohn- und Wirthschaftsgebäude einäscherte. In Ober-Roje, Pfarre St. Peter, wurde in Folge eines Familienzwistes der Wasenmeister Karl Obresa vom eigenen Stiefsohne Josef Permoser erschlagen. Weiters wurde bei Cilli der Lednik'sche Besitzerssohn von den Burschen bei einer Rauferei mißhandelt und erhielt mehrere Messerstiche. Endlich hat die Magd Maria Sabukoschek aus Pleterje, Pfarre Trennenberg, ihr neugebornes Kind erdrückt und sodann neben dem Hause beim Gartenzaun vergraben. Außer diesen verzeichneten Fällen, worüber die gerichtlichen Erhebungen bereits stattgefunden haben, wurden Mehreren beim sogenannten Osterschießen die Finger weggerissen, Einer sogar am Fuße durch einen Böllerschuß verwundet und es liegen vier Verwundete im hiesigen Gisela-

---

Das Adagio aus der Oper Demofoonte.

Musikalisches Skizzenblatt von C. Weidt.

Glänzende Tage waren für den Hof und Adel in Dresden angebrochen. Fest folgte auf Fest — eines herrlicher und berauschender als das andere.

Die hohen, weiten Säle des Schlosses, in welchem August III., Churfürst von Sachsen und König von Polen residirte, strahlten wieder im hellsten Kerzenglanz und eine bunte, flatternde Welt trieb sich darin herum.

Die Bürger blieben staunend stehen und blickten voll scheuer Bewunderung zu den hohen Fenstern empor, aus denen ein wahres Lichtmeer auf die stille, verschneite Straße floß. Bunte Gestalten bewegten sich an den Fenstern hin und her und man konnte leises Summen und Flüstern vernehmen, dann wieder einzelne Klänge der Kapelle, die jedoch schnell wieder erstarben, dem Horchenden aber verriethen, wie schön es doch da drinnen sein müsse.

Auch für die Musik waren die glänzendsten Tage angebrochen.

Die größten Künstler der Welt hatten sich, dem Rufe der Churfürstin folgend, eingefunden und von den Opernaufführungen hörten die Bürger Wunderdinge erzählen, die fast ans Märchenhafte grenzten. Sie selbst waren ja von all diesen Herrlichkeiten ausgeschlossen.

Der hellste Stern war aber die Faustina Hasse.

Sie, der erklärte, gefeierte Liebling Aller, hatte mit ihrer wundervollen Gesangskunst die halbe Welt erobert.

Da gab's keine Sängerin, die nicht die Art und Weise des Singens der berühmten Faustina zu ihrer eigenen gemacht und sich soviel als nur irgend möglich getreu an dies Musterbild gehalten hätte. Ihr die Siegespalme streitig machen wollen, wäre Wahnsinn gewesen. In ihrer Art stand sie einzig da. — Davon war auch ihr Gatte, der Hofopernkomponist und Kapellmeister Johann Adolf Hasse durchdrungen und Oper auf Oper entstand, in welcher die Hauptparthie für seine Faustina geschrieben war und den Ruhm beider immer heller und heller erglänzen ließ.

Auch der berühmte Gesangsmeister Porpora befand sich als Lehrer der Churprinzessin Marie Antonia am sächsischen Hofe, welcher mit leidenschaftlicher Liebe der Musik zugethan war und und selbst sich im Komponiren mancher Arie versuchte.

Heute war nun wieder Konzert-Abend; — die göttliche Faustina hatte wie immer herrlich und genial gesungen. Die Beifallsbezeigungen wollten kein Ende nehmen. -- Sie lächelte. —

Ihre wundervollen Augen leuchteten, und doch, wer sie näher kannte, wußte, daß gerade jetzt sie ein Etwas ganz in Anspruch nahm und gar nicht mit dem hellen, strahlenden Blick im Einklang stehen konnte, welcher so freudig dankend und doch so stolz und selbstbewußt über den Kreis der Bewunderer hinflog.

Um ihren Mund zuckte es. Sie wünschte sehnlich den Schluß des glänzenden Abends herbei und war herzlich froh, als sie sich endlich in ihrer Wohnung mit ihrem Gatten allein sah.

Hier konnte sie ihren Gefühlen freien Lauf lassen und that es in der ungestümen Weise, die allen, die den heißen Süden zur Heimat haben, eigen ist.

Unerhört! rief sie aus. Mir wollen sie andere an die Seite stellen, — es ist schändlich, Hasse, ich glaube, wir fangen an, überflüssig zu werden.

Der Kapellmeister drehte sich erstaunt um. Was meinst du? Ich kann dich nicht verstehen, liebes Kind.

Du kannst mich nicht verstehen? Du freilich nicht. Du mit deiner deutschen Pedanterie fassest freilich nicht, was alles für Umtriebe in den letzten Tagen losgelassen sind, aber ich weiß es, ja ich — ich fühle, ahne es, daß der Porpora, der alte, sündige Italiener, der Gesangslehrer der Churprinzessin hinter all dem steckt und mich noch zu Tode ärgern wird.

Aber so beruhige dich doch — was weißt du denn?

Die Mignotti protegirt er, — die Churprinzessin hat er beredet. Die läßt jetzt dies kleine unbedeutende Geschöpf, diese armselige Mignotti mit der noch armseligeren Stimme ausbilden, um womöglich mich durch sie in den Schatten zu stellen, aber corpo di bacco! Ich bin die Faustina — und ich, lachte der Kapellmeister, werde doch auch noch da sein dürfen, mit deiner freundlichen Erlaubniß natürlich — aber sag mir nur, wo steckt denn eigentlich der Haken, was bringt dich nur so auf? — Ich kann nicht einsehen, daß diese Mingotti, weil sie Porpora unterrichtet, schon so gefährlich sein könnte.

Da hat man's wieder. Er sieht's nicht ein.

In der Oper wird sie singen.

Oho — bin ich nicht der Hofkapellmeister? Ohne meine Einwilligung wird sie keinen Ton zu singen bekommen.

Aber Bester. — Ist denn die Churprinzessin, der Churfürst selber nicht auch da?

Hasse sah seine Frau fragend an.

Sie werden dir keine andere Wahl lassen, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Du wirst die Mingotti singen lassen müssen.

Gut — dann soll's ihr aber theuer zu stehen kommen, rief er aus und ging unruhig im Zimmer auf und ab.

Nach kurzer Weile fuhr er fort: Wird sie zur Oper zugelassen, dann wirst du sehen, daß ich nicht umsonst Hasse der Komponist bin. Eine Arie muß sie singen, die all' ihre Fehler und Mängel in der Kunst des Gesanges aufdecken

spitale in ärztlicher Behandlung und Pflege. — Es wäre wünschenswerth, wenn von Seite der h. Geistlichkeit bei Predigten und Christenlehre auf Mannes-, Sitten- und Rechtlichkeitsgefühl auf die ländliche Bevölkerung hingewiesen und die Politik mehr bei Seite gelassen würde.

Unter-St. Kunigund. (Unsere Pfarrzustände.) Bei uns wird es immer gemüthlicher. Seitdem Herr Pfarrer Pignar in unserer Mitte weilt, giebt es in einemfort Klagen und Plackereien. In hundert Jahren ist in unserer Pfarre nicht so viel gestritten worden, als jetzt in der Aera Pignar. Wenn der Herr Pfarrer nicht klagt, so klagen seine Trabanten, wenn auch muthwilliger Weise, wie wir nachfolgend beweisen wollen. Vor mehreren Jahren hatten mehrere größere Besitzer der Pfarre Unter-St. Kunigund den Chor in der Kirche mit Zustimmung des damaligen Herrn Pfarrers auf ihre Kosten vergrößert und dort Betstühle aufgestellt, wofür ihnen vom damaligen Herrn Pfarrer die unentgeltliche Benützung der Sitze lebenslänglich zugesprochen wurde. Der jetzige Pfarrer Pignar verlizitirte diese Sitze an andere Personen. Die rechtmäßigen Besitzer waren darüber erbost und kam es in der Kirche zu einem Auftritte, wie er nicht sein soll. Einer der rechtmäßigen Besitzer sagte, wenn der Pfarrer unsere Sitze an die Winzer verkaufe, so werden die Besitzer nicht mehr in die Kirche gehen. Ein Spitzel des Pfarrers gab jedoch an, daß der Besitzer das Wort l . . . . Winzer gebraucht habe. Die Besitzer Josef Tscherne, Johann Prikl und Josef Wratschko (die zwei letzteren waren vor nicht langer Zeit noch Winzer) gingen nun klagen, wahrscheinlich über Zureden des P . . . . Bei der Verhandlung sagten jedoch die Hauptzeugen (darunter auch der Spitzel des P.) aus, daß sie die in der Klage angegebenen ehrenrührigen Aeußerungen nicht gehört haben. Der Geklagte wurde freigesprochen und die Kläger zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß unser Pfarrer Pignar einen Besitzer wegen Ehrenbeleidigung klagte und obsiegte. Der Geklagte wurde zu 5 fl. Strafe verurtheilt. Es wäre demnach dem Pfarrer Genugthuung geschehen. Dem Pfarrer als Priester der christlichen Milde und Nächstenliebe war jedoch das Strafausmaß zu nieder, er rekurrirte dagegen. Eine weitere Beleuchtung dieses Vorgehens erscheint überflüssig.

Leibnitz. (Ehre, dem Ehre gebührt.) Wir haben bereits gemeldet, daß am 7. v. M. die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Ehren des nunmehrigen Dechants von St. Ruprecht, emeritirten fürstbischöflichen Gutsverwalters auf Schloß Seggau ob Leibnitz und bisher Filialvorsteher obiger Gesellschaft, Herrn Josef Proboscht, eine Vollversammlung abgehalten hat, bei welcher Gelegenheit dem Scheidenden ein sehr geschmackvoll gearbeitetes Tableau, enthaltend die Mitglieder des Ausschusses der hiesigen Filiale, überreicht wurde. Am 21. April veranstaltete nun die Gemeindevertretung von Ehrenhausen im Saale des Herrn Friesnigg daselbst ein Bankett und am 24. April der Bezirksausschuß von Leibnitz in Schröttner's Lokalitäten ein Festessen, bei welchem Herrn Dechant Proboscht eine Dankadresse überreicht wurde. Der Herr Bezirkshauptmann Dr. Alfred Ritter von Scherer hob in gediegener Rede die großen Verdienste des hochwürdigen Herrn Dechants Proboscht hervor. Am 26. April wurde Letzterem von Seite der Gemeindevertretung in Kanndorf das Diplom als Ehrenbürger dieser Gemeinde und am 27. in Seggauberg die Ehrenmedaille des Thierschutzvereines, und endlich am 29. v. M. ein Tableau, enthaltend die Photographien der Ausschüsse und des Obmannes des Verschönerungsvereines, und ein Tableau mit den Bildern der Vereinsleitung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr überreicht. Diese Auszeichnungen beweisen, wie beliebt der hochwürdige Herr J. Proboscht hier ist und daß kein Zweifel über seine sehr ersprießliche Thätigkeit in so vielen Zweigen des öffentlichen Wohles herrsche. Auch seine Thätigkeit als fürstbischöflicher Gutsverwalter in Seggau bei Leibnitz war eine segensreiche. Als derselbe vor zehn Jahren diese Stelle antrat, war die ökonomische Wirthschaft eine mehr als trostlose zu nennen. Nur eine Episode aus jener Zeit sei erzählt, welche die damaligen Zustände kennzeichnet. Als einmal ein Zugochse vor Ermattung umfiel und der Thierarzt geholt wurde, verordnete derselbe Futter, da das unglückliche Vieh nur des Hungers wegen nicht mehr stehen konnte. In Leibnitz war der Seggauer Stall zum Gespötte der Leute geworden, da die Thiere so mager waren, daß man Hüte und Kleidungsstücke bequem an den Knochen aufhängen konnte. Die Dienstleute schämten sich, dort zu dienen; es war daher nur das schlechteste Materiale vorhanden. Es bedurfte einer kräftigen, energischen Hand, um diesen Augiasstall zu reinigen und Ordnung zu schaffen, und diese fand sich in dem jetzt scheidenden hochwürdigen Dechant Herrn Josef Proboscht. Wir bedauern daher recht sehr sein Scheiden; auch ihm ist das Herz bei den Abschiedskundgebungen schwer geworden. Wir gratuliren den St. Ruprechtern aus vollem Herzen zum neuen Herrn Dechant.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortsschulrathe zu Heiligengeist in Lotsche, politischer Bezirk Cilli, zum Schulhausbau eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Privatkasse zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß die neu zu erbauende Schule nach seinem Namen benannt werden dürfe.

(Maiavancement.) Dieses brachte bei den einheimischen Truppen die Ernennung des Oberstlieutenants des Generalstabskorps, Paul Lukič, Generalstabschefs des 3. Korps und des Oberstlieutenants Karl Mundy des 47. Inft.-Regm. zu Obersten. Zu Majoren wurden ernannt: die Hauptleute 1. Klasse, Ludwig Herzeg des 47. und Wilhelm Tunk des 87. Inft.-Regm.; zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Heinrich Edler von Guseck des 47. und Alfred Albrecht des 87. Inft.-Regm. Die Oberlieutenants Josef Huber des 87., Josef Leskoschek und Albin Holubek des 47. wurden zu Hauptleuten 2. Klasse befördert, letzterer beim 28. Inft.-Regm. Zu Oberlieutenants die Lieutenants Richard Pig des 47. und Othmar Kailer des 87. Inft.-Regm. Zu Lieutenants die Kadetten Friedrich Rupnik des 47. beim 6. Inft.-Regm., Anton Braun und Rudolf Passy des 47. Inft.-Regm. in demselben. In der Kavallerie zu Rittmeistern 1. Klasse der Oberlieutenant Johann Freiherr von Hohenbühel genannt Heufler zu Rasen des Drag.-Regm. Nr. 5; zu Oberlieutenants die Lieutenants Ottokar Freiherr von Hammer-Purgstall und Anton Traxler desselben Regiments. In der Reserve wurden ernannt der Reserve-Kadet-Offiziers-Stellvertreter Heinrich Freudenreich des 87. Inft.Regm. Im Auditoriate zum Major-Auditor der Hauptmann-Auditor J. Herg des 47. Inft.-Regm. beim Garnisonsgerichte in Triest. Weiters wurde der Regimentsarzt 2. Klasse, Karl Turek des 47. Inft.-Regm. zum Regimentsarzt 1. Klasse befördert und der Lieutenant-Rechnungsführer Robert Riedl des 5. Drag.-Regm. zum Oberlieutenant-Rechnungsführer. In der Militärverpflegs-Beamtenbranche zum Akzessisten der Rechnungspraktikant Friedrich Prodnigg und zum Praktikanten Franz Zügner. In der Landwehr wurden ernannt zum Major der Hauptmann 1. Klasse, Theodor Sedlaczek des Bat. Marburg Nr. 21; zum Oberlieutenant der Lieutenant Richard Pedroni desselben Bataillons. Das Verordnungsblatt brachte ferner die Transferirung des Obersten Leonhard Freiherrn de Vaux des 47. zum 18. Inft.-Regm., dann die des kaiserl. Flügeladjutanten, Oberstlieutenants Josef Freund zum Drag.-Regm. Nr. 5. Der Hauptmann 1. Klasse, Oskar Wittmann des Generalstabs-Korps wurde zu ebendemselben Regimente transferirt. In der Landwehr wurden übersetzt: der Hauptmann 1. Klasse Karl Freiherr Schneider von Arno vom Bataillon Marburg Nr. 21 nach Teschen und der Hauptmann 1. Klasse Wilhelm Graf Attems-Petzenstein von Leoben nach Marburg. Der Hauptmann 2. Klasse Erich von Czermak von Spalato nach Marburg.

(Ernennungen.) Die Rechtspraktikanten beim k. k. Landesgerichte in Graz Herr Rudolf Bayer, Herr Ernst Klauser, Herr Anton Herzog, der Rechtspraktikant beim k. k. Landesgerichte in Klagenfurt Herr Rudolf Canaval wurden zu Auskultanten für Steiermark und der Rechtspraktikant beim k. k. Landesgerichte in Klagenfurt Herr Max Messiner zum Auskultanten für Kärnten ernannt. — Der Auskultant für Steiermark Herr Dr. Franz Kotschevar und der Auskultant für Salzburg Herr Dr. Viktor Karl Supan wurden zu Auskultanten für Krain ernannt.

(Erlaß an Bezirksärzte.) Das Ministerium des Innern hat den Länderstellen eröffnet, daß die Bezirksärzte keine zweite Stelle als Arzt einer Anstalt annehmen, noch sonst eine Nebenbeschäftigung führen dürfen, welche eine Befangenheit des Bezirksarztes in der Beobachtung seiner Pflichten zur Folge haben könnte.

(Größere Strenge bei den juridischen Staats- und Richteramts-Prüfungen.) Das Unterrichtsministerium hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium an die Kommissionen für die Abhaltung von juridischen Staats-, sowie der Richteramts-Prüfungen Weisungen erlassen, unter gewissen Umständen den Prüfungs-Kandidaten gegenüber eine größere Strenge walten und insbesondere die sogenannten Erbarmungs-Rücksichten nicht viel vorwiegen zu lassen. Anlaß hiezu haben Wahrnehmungen gegeben, daß juridische Staatsfunktionäre nicht selten einen Mangel an theoretischen Kenntnissen an den Tag legen, was unter Umständen dem Dienste abträglich werden kann. Namentlich im Galizien sollen derlei Wahrnehmungen zu Tage treten.

(Gemeinderath.) Donnerstag, den 2. Mai, Nachmittag 3 Uhr, findet eine Gemeinderathsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Erlaß des hohen steierm. Landesausschusses über den Rekurs des Herrn Eduard Steinherz. — Rekurs des Josef Rebeuschek gegen die verweigerte Aufstellung eines Fleischerstandes am Hauptplatze. — Ueberlegung der Leichenkammer von der Tegetthoffstraße auf den städtischen Friedhof. — Vertheilung der Johann Girstmayr'schen Stiftungszinsen. — Vertheilung der Emerich Tappeiner'schen Stiftungszinsen. — Antrag wegen Uebernahme und Leitung des zu errichtenden Asylhauses und Mittheilung der Statuten von Waltendorf, Unter-St. Veit und Wien. — Feststellung des Programmes für das neu zu erbauende Schulhaus in St. Magdalena. — Antrag wegen würdiger Begehung des 25jährigen Gedenktages der Volksschulgesetzgebung. — Gesuch des Herrn Josef Rieß um Kautions-Erfolgung per 125 fl. — Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr um Ueberlassung der Feuerlöschrequisiten in St. Magdalena zum Verkaufe. — Baubewilligungs-Gesuch des Herrn Johann Mlaker, Dammgasse Nr. 7 um Errichtung von 2 Dachkammern. — Antrag wegen Verlegung des Bauplatzes für das Gymnasium in die Badgasse. — Gesuch des Herrn Karl Flucher um Genehmigung der Einschlauchung mit Nachsicht der Taxe. — Protokoll über die definitive Uebernahme des Drausteges. — Aufnahme eines Darlehens per 70.000 fl. zur Deckung der Erfordernisse pro 1889. — Mittheilung der Gemeinde-Sparkasse über die der Gemeinde zukommenden Zinsen des Reservefondes. — Bericht und Antrag wegen Sicherstellung von Militär-Unterkünften für das Jahr 1889. — Vorstellung des Johann Pettek wegen verweigerter Musiklizenz. — Ansuchen des Jakob Waidacher u. Kons. um Gestattung des Verkaufes seiner Waaren am Hauptplatze außer den Markttagen. — Antrag betreff die Errichtung einer Pfandleihanstalt durch die Gemeinde. — In der vertraulichen Sitzung kommen die Besetzung der Ingenieurstelle und andere Personal-Angelegenheiten zur Berathung.

(Marburger Bezirksvertretung.) Montag, den 6. Mai, findet um 10 Uhr Vormittag eine Sitzung der Bezirksvertretung Marburg mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilung der vom Bezirksausschusse im Namen der Bezirksvertretung Marburg an den Herrn k. k. Statthalter in Steiermark aus Anlaß des Ablebens Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Erzherzog Rudolf gerichteten Beileidsadresse. — Bericht des Komités zur Prüfung der Bezirkskosten-Rechnung für 1888. — Die freiwillige Feuerwehr in Kranichsfeld bittet um eine Unterstützung zum Ankaufe einer Spritze. — Die Gemeinde Pobersch bittet um die Genehmigung von vier Tauschverträgen und einer Abtrennungserklärung. — Die Bezirkshauptmannschaft Marburg ersucht um Zahlung des Konkurrenzbeitrages zum Wasserbaue am rechten Draufer in Lendorf im Betrage von 496 fl. —

---

wird, eine Arie, die sie für die Kühnheit strafen soll, neben einer Faustina in den Schranken erschienen zu sein. Sie soll und wird glänzend durchfallen.

Diese Worte, so bestimmt gesprochen, beruhigten die Sängerin. Sie sah schon im Geiste die klägliche Niederlage der Rivalin und fand ihre heitere Miene wieder.

Ein reich gekleideter Diener trat ein und Hasse begab sich der Aufforderung folgend zur Churprinzessin. Als er zurückgekehrt, brachte er die Nachricht mit, daß sich Alles so verhalte, wie es Faustina errathen hatte. Die Mingotti werde in der Oper Demofoonte den Kampf um die Siegespalme eröffnen.

Vergiß nicht deines Versprechens, rief Faustina blitzenden Auges.

Beruhige dich — sie wird durchfallen und wenn sie auch noch so wunderbar zu singen verstände, dich kann weder die Mingotti noch eine andere erreichen.

* * *

Alles befand sich in lebhafter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, und während die eine Sängerin doch in nervöser Unruhe dem Tag der Aufführung entgegen sah, studierte die Andere mit ihrem Lehrer Porpora ruhig weiter und diese Beiden betrieben die Gesangsübungen mit einer solchen Heimlichkeit, daß kein Ton davon auf die Straße drang. Den Kapellmeister Hasse, welchen eines Abends die Neugierde zu der Wohnung der Mingotti hingetrieben hatte, um womöglich etwas von ihrem Singen zu hören, brachte es sogar in die unangenehme Situation, mit beschmutzten Kleidern nach Hause gehen zu müssen.

Er hatte sich nämlich im Schatten des Hauses dicht unter die Fenster gestellt und gar nicht beachtet, daß sich auf einmal eines derselben leise öffnete und nun ein Topf voll Asche auf ihn herab geschüttet wurde.

Beschämt und zornig trollte er weiter.

Endlich war der von Allen mit Spannung erwartete Opernabend gekommen.

Das reichgeschmückte Haus, die eleganten Damen, die sich leise unterhaltenden Herren, der ganze Hof bot ein schönes, farbenprächtiges Bild.

Reichvergoldete Karossen brachten immer noch neue Schönen, neue elegante Kavaliere, die im Portal verschwanden und welchen die Menge staunend nachgaffte.

Die Oper begann.

Als nun Faustina auf die Szene trat, wurde ihr jubelnder Empfang zu Theil. Das unruhige Herz schlug nun nicht mehr gar so schnell und die goldenen Töne ihrer prachtvollen Stimme füllten das Haus und drangen ein in die Herzen der athemlos Horchenden. Keiner konnte sich dem Zauber dieses wundervollen Gesanges entziehen. Ein Sturm des Beifalls durchrauschte das Gebäude nach der ausgezeichneten Leistung und eine Lorbeerkrone, geschmückt mit köstlichen Edelsteinen und geworfen aus einer der reichsten Logen, fiel der Sängerin zu Füßen.

Wie sie sich freute ihres Triumphes, den sie so sehr gewohnt war und doch, sie fühlte es — so furchtbar schwer entbehrt hätte. Wie sie sich freute des Neides ihrer wahrscheinlich geängstigten Nebenbuhlerin, doch — ruhig und sicher betrat diese die Bühne.

Adolf Hasse hatte ihre Parthie mit einer ganz leichten dünnen Instrumentalbegleitung versehen und ein längeres Adagio mit bloßem Pizzikato der Violinen besetzt.

Dabei muß sie durchfallen; wo will sie den edlen, durchaus tadellosen Ton hernehmen, der, von keinem Instrument unterstützt, allein dastehen muß? Kein Fehler wird dem Hofe entgehen!

Also hatte der Hofkapellmeister gesprochen, gedacht, und wie so ganz anders sollte es kommen!

Ganz leise — leise begann sie; immer voller und bestrickender wurde der Gesang. Die schwierigsten Stellen passirte sie mit der Sicherheit der Meisterschaft und so rührend und so voll Schmelz und Zauber waren diese Töne, daß alle Herzen erbebten.

Auch hinter den Koulissen, wo die Faustina ihrem Gesange athemlos gefolgt war, hatte diese blühende jugendfrische Stimme gesiegt.

Mit Thränen in dem schönen Antlitz stürzte sie, als der Vorhang unter dem Jubel der Zuhörer gefallen war, auf die Mignotti zu.

Weib, — du hast so schön, so göttlich gesungen, rief sie, daß ich dir deinen Triumph vergeben muß!

Und der Hofkapellmeister?

Ganz erstarrt hatte er diesem Gesange gelauscht, der so würdevoll all' die von ihm gelegten Fallstricke bemeisterte.

Er hat es nie mehr versucht, ihr solche zu legen.

(Mißverstanden.) Lieutenant A.: „Ist es wahr, Dein Onkel ist so krank, daß Du auf Alles gefaßt sein mußt?" — Lieutenant B. (traurig): „Du irrst, nicht auf Alles. Ich erbe nur die Hälfte."

(Enttäuscht.) Frau des Angeklagten [zum Vertheidiger]: „Herr Dakter, wu kimmt denn mei Mann nu hin?" — „Aber liebe Frau, Sie haben wohl nicht recht verstanden, er ist ja freigesprochen." — „Ach herrjeh! Ich dacht' immer, se wärden em uf ä paar Jahr' versorgen!"

Eingabe an das k. k. Handelsministerium um Erniedrigung der Tarife an der Bahnlinie Graz-Köflach und Lieboch-Wies. — Punkt 7, betreffend die weitere Bewilligung eines Stipendiums an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. Mai, wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des deutschen Sprachvereines, welche heute, Donnerstag, den 2. d., stattfinden hätte sollen, wurde, da an diesem Tage die Marburger Ortspruppen des deutschen Schulvereines im Kasinospeisesaale ihre Jahresversammlung abhalten, auf Donnnerstag, den 9. d., verschoben.

(Schulverein für Deutsche.) Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Marburg des Schulvereines für Deutsche wird nicht, wie gemeldet, am 4. d., sondern am 11. Mai in Herrn Pichler's Salon (Rothen Igel) abgehalten werden.

(Tour- und Retourkarten.) Die Direktion der k. k. pr. Südbahngesellschaft hat der Grazer Handels- und Gewerbekammer über deren bezügliches Ansuchen die Mittheilung zukommen lassen, daß sie versuchsweise für die Dauer der heurigen Sommersaison (1. Mai bis 15. September) Tour- und Retourkarten auf weitere Entfernungen im Allgemeinen zur Ausgabe bringen lassen werde und daß demnach während dieser Zeit auch Tour- und Retourkarten mit 45tägiger Giltigkeitsdauer zwischen Marburg und Cilli einerseits und Marburg und Wien andererseits bestehen werden.

(Der erste Mai.) Ein wolkenloser Himmel blaute schon am frühen Morgen über den ersten Tag des Wonnemonds, und in maifröhlicher Stimmung folgte eine zahlreiche Menschenmenge der Südbahn-Werkstätten-Kapelle, welche, heitere Weisen spielend, die Straßen unserer Stadt durchzog. Der Stadtpark und die beliebteren Promenaden waren gleichfalls schon früh bevölkert, und so manche Maifahrten zeugten, daß der Zauber, welchen der vielbesungene Monat auf Alt und Jung ausübt, nichts von seiner Kraft verloren habe.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate April wurden von 712 Parteien fl. 166.626·97 eingelegt und in 777 Posten fl. 162.365·04 an Kapital und Zinsen behoben; an Hypothekar-Darlehen wurden gegen 23 Schuldscheine fl. 16.820·— zugezählt. Der Geldverkehr betrug fl. 833.244·50.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate April: Einnahmen 50.142 fl. 54 kr. Ausgaben 49.639 fl. 96 kr.

(Die Giftmorde in Skalle bei Schönstein) geben, wie die „Deutsche Wacht" meldet, zu immer weiter greifenden Erhebungen Veranlassung, und es sollen noch mehrere Exhumirungen von Leichen ermordeter Ehemänner bevorstehen. Bisher sind in dieser Strafangelegenheit fünf Weiber, nämlich Elise Lahounik, Marie Mraulak, Helene Mraulak, Marie Sentschnik und Helene Stesek, ferner zwei Männer namens Josef Mraulak und Franz Podstonschek gefänglich eingezogen worden. Die Meuchelmörderinnen sollen insgesammt ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, aber durchaus keine Reue zeigen. Eine derselben hat sich, wie man erzählt, sogar dahin geäußert, daß sie nach dem Tode ihres Gatten so glücklich war, als wenn sie plötzlich in den Himmel gekommen wäre; sie alle aber sind der Ansicht, es sei nur Gottes Wille geschehen. Die Verhandlung dieses Straffalles vor dem Schwurgerichte wird eine der größten sein, die bei dem Cillier Kreisgerichte jemals vorgekommen.

(Entwichen.) In der Nacht zum 29. April entwich die diesgerichtliche Inquisitin Elisabeth Koppitsch aus dem Gerichtsgefangenhause. Dieselbe ist 1869 zu Leitersberg geboren und war bei ihrer Entweichung mit brauem Kittel und gelbem Kopftuch bekleidet.

(Thierquälerei.) Wir haben in unserer letzten Nummer über einen argen Fall von Thierquälerei berichtet, weßwegen ein hiesiger Pferdehändler und dessen Knecht polizeilich beanständet wurden. Trotz dieser Beanständung scheint der gedachte Händler noch nicht genug über Thierfreundlichkeit unterrichtet worden zu sein, denn er hielt das arme Thier, welches in Folge hochgradiger Stelzfüßigkeit kaum zu stehen, geschweige zu gehen vermag, seit dem Tage der Beanständung auf der „Weide", wenn man überhaupt zur gegenwärtigen Zeit eine kahle Wiese so nennen kann, und verkaufte es dann dem Pferdeschlächter Ratz in Graz. In Folge dessen sollte dasselbe gestern nach der Landeshauptstadt getrieben werden. Der Pferdetreiber wurde aber bereits in der Kärntnerstraße angehalten, das Thier ihm abgenommen und eingestellt. Das Pferd, welches erst vor der Zecha'schen Behausung bis zur Heugasse unter fürchterlicher Anstrengung einhergehinkt war, triefte von Schweiß und wäre am Marsche innerhalb Leitersberg jedenfalls den Qualen erlegen. Die Amtshandlung wegen dieser abermaligen Roheit ist gegen die Schuldtragenden neuerlich eingeleitet.

(Streifung.) Gelegentlich der über Anordnung des Landeschefs stattgefundenen allg. Landesstreifung vom 24. d. und der Nachstreifung vom 27. d. M. wurde hier durch die Sicherheitswache die Visitirung der Massenquartiere, Herbergen und sonstigen bekannten Unterstandsräume vorgenommen. Am ersten Tage wurden 2 und am zweiten Streifungstage 6 Individuen aufgegriffen und theils dem Gerichte wegen Landstreicherei übergeben, theils wegen Bestimmungslosigkeit abgeschoben. Die Streifung am Lande machte sich hier in den nächsten Tagen sehr bemerkbar, denn es wurden hier 10 Arretirungen von jedenfalls „Versprengten" vorgenommen.

(Exzeß.) Sonntags Nachmittag wurden die Gäste eines Eigenbauweinschankes am Mellingerberg durch einen bis zur Bestialität betrunkenen Knecht des Gutes Melling derart in Furcht gesetzt, daß sie insgesammt die Schänke verließen. Der Knecht folgte den sich flüchtenden Gästen, bekam beim Mellinger Meierhof durch seine Mitknechte Hilfe und ging beim Mellingerbach zum Angriff über. Einige der Gäste erlitten durch Steinwürfe leichte, der Angreifer aber ziemlich schwere Verletzungen am Kopf. Wie die Verfolgten behaupten, hetzte die Wirthschafterin des Gutsbesitzers Steinherz auch den Haushund den Leuten nach, und wurde in Folge dessen einer Frau das Kleid herabgerissen. Daß jene Dame den Hund hetzt, soll nicht zum ersten Mal gesehen worden sein, denn wie wir erfahren, geschah dies am 1. April gegen einem Kondukteur, der wohnungskündigend auf den Meierhof kam, ebenfalls. Die hinüber bei Gericht anhängig gemachte Untersuchung dürfte bald die Wahrheit dieser Behauptungen feststellen.

(Oeffentliche Gewaltthätigkeit.) In der Nacht vom 9. März beanständete ein Wachmann mehrere in der Kärntnerstraße raufende Burschen. Er brachte auch dieselben zur Ruhe, nur einer, der Maurer Johann Minhard, glaubte nicht Ruhe geben zu sollen und ließ sich mehrmals erfolglos abmahnen. Der Wachmann schritt daher zur Arretirung dieses Lärmmachers. Letzterer widersetzte sich jedoch dem Polizisten, wobei er den Wachmann beim Rocke packte und denselben mit einem in ein Sacktuch gebundenen Stein einen Hieb versetzen wollte, den der Angegriffene schnell abwehrte. Bei der nun hierüber am 26. v. M. beim k. k. Kreisgericht Cilli durchgeführten Hauptverhandlung wurde Johann Minhard wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit dritten Falles zu einer Kerkerstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

(Eisenbahnfrevel.) In der Nacht auf den 23. d. M. beschädigten bisher unbekannte Thäter boshafterweise die ober der Wegübersetzung nach Seebach an der Südbahnstrecke Villach-Klagenfurt angebrachte Distanzscheibe, so daß dieselbe nicht funktionirte. Es ist als ein besonders glücklicher Zufall anzusehen, daß hier kein Unfall verursacht wurde.

Kunst und Schriftthum.

Von Kapitän Marryats Romanen (neue sorgfältigst durchgesehene Ausgabe), welche im Verlage von Carl Zieger Nachf. in Berlin, Brückenstraße 9, erscheinen, liegen uns Lieferung 14—16 zur Besprechung vor. Dieselben enthalten die Fortsetzung eines der besten Werke Marryats „Midshipman Easy".

Ungemein reich an spannenden Handlungen ist dieser vortreffliche Seeroman. Mit athemloser Spannung verfolgt der Leser die Abenteuer des kühnen Seehelden, der im Heulen und Toben des fürchterlichsten Orkanes wie in den blutigsten Seeschlachten sich so kühn und furchtlos den größten Gefahren preisgiebt. Mit diesen Bildern des Schrecken wechseln aber wieder so poesievolle Scenen und humoristische Schilderungen ab, daß der Leser mit höchster Befriedigung der Lektüre von Kapitel zu Kapitel folgt.

Kurz wollen wir noch etwas über den Verfasser sebst erwähnen: Frederick Marryat, geboren 1792 zu London, trat 1806 in den Dienst der englischen Kriegsmarine, focht mit Auszeichnung unter Lord Cochrane, diente im amerikanischen Kriege 1812—1814, wurde 1815 Commandeur von St. Helena, ging 1823 als Befehlshaber der Corvette „Larne" nach Ostindien, erhielt dann das Commando über die gegen die Birmanen verwendete Flotte und erwarb sich in der Expedition gegen Rangun die Ernennung zum Flotten-Kapitän und Ritter des Bathordens (1825). Fortan lebte er meistens schriftstellerisch thätig in England und starb 1848 in Langham in der Grafschaft Norfolk.

Die Verlagsbuchhandlung verdient alle Anerkennung für die äußerst geschmackvolle Ausstattung. Kapitän Marryats Romane können in Heften à 40 Pf., in broschirten Bänden à 2 Mk 50 Pf., oder höchst elegant gebunden zum Preise von nur 3 Mark pro Band bezogen werden. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an oder legt Bände zur Einsicht vor.

Volkswirthschaftliches.

(Wildschonung.) Im Monate Mai befinden sich nur die Auer- und Birkhähne in der Abschußzeit. Alle übrigen Wildgattungen dürfen in dieser Zeit nicht gejagt werden. Ebenso ist das Fangen von Wild aller Art in Schlingen, das Vernichten und Sammeln der Eier, das Ausnehmen des jungen Wildes aus den Nestern, sowie das Zerstören derselben verboten. Ausnahmsweise ist das Sammeln von Eiern behufs Ausbrütung durch zahme Hühnerarten, sowie das Einfangen des Federwildes nur dem Jagdberechtigten oder den von ihm bestellten Hilfspersonale gestattet.

Suppen-Anstalt.

An Beiträgen sind weiters eingegangen:

	fl.	kr.
Frau Marie v. Schmid	2	—
„ Katharine Simmert	1	—
„ Baronin v. Rechbach	1	—
„ Marie Erhart	2	—
„ Marie Hoinig	2	—
„ Marie Duchatsch	2	—
„ Louise Manhart	2	—
„ Elise Starkel	3	—
„ Josefa Heller	2	—
„ Anna Fritz	2	—
„ Magdalena Gränitz	1	50
„ Helene Tschernitschek	3	—
„ Louise Ferlinc	5	—
„ Louise Jentl	5	—
„ Franziska Prodnigg	5	—
„ Zäzilie Kraker	5	—
„ Kathi Hermann	5	—
„ Therese Erös	5	—
Herr Engelbert Scheikl	5	—
Ungenannt	1	—
Gesammt-Summe	989	50

Die Unterzeichneten sagen im Namen des Komités allen hochherzigen Spendern den innigsten Dank und bitten die Bewohner Marburgs, dem wohlthätigen Unternehmen auch fernerhin freundlich zu bleiben.

Marburg, den 30. April 1889.

Olga Baronin Hein geb. **Gräfin Apraxin,**
Fanny Rasko, Amalie Quandest, Ida Reiser.

Briefkasten der Schriftleitung.

Graz. Der Tag des Ausfluges der Mitglieder des deutschen Sprachvereines ist noch nicht bestimmt.

F. Pl. in M. Die Hauptleitnng befindet sich Wien IV., Wienstraße 29.

W. Sch. Wir glauben, daß es gerade genug ist. Was zu viel ist, ist ungesund.

J. K. Nein.

Buntes.

(Ehrlich währt am längsten!) Ein alter Gauner predigt seinem Sohn Moral. „Siehst Du, lieber Junge, mit der Ehrlichkeit ist es ein eigenes Ding. Es ist auch nicht gar so schwer. Vergangene Woche kam ein Käufer in unseren Laden, mein Kompagnon war abwesend. Der Kunde kaufte eine Kleinigkeit von einigen Groschen. Als er fortging, bemerkte ich, daß er einen Hundertmark-Schein verlor. Andere Leute, nicht wahr, die hätten ihn einfach für sich behalten. Aber was that ich? Als mein Sozius zurückkam, erzählte ich ihm die ganze Geschichte und wir — theilten die hundert Mark. Ja, ehrlich muß man sein."

An milden Gaben

für die verwaisten Kinder des Arbeiters Muchitsch sind vom Fahrpersonale des Heizhauses Marburg 9 fl. gespendet worden.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein Volksmittel. In „MOLL's Franzbranntwein" wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [6

In den Universitäts-Kliniken der verschiedensten Universitäten wurden schon seit Jahren Versuche mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen gemacht und so schreibt Professor Dr. Lambl in Warschau am 28. November 1888: „Belieben Sie gefälligst 15 Schachteln der wohlbewährten Schweizerpillen an die therapeutische Fakultäts-Klinik in Warschau zu senden". So mehren sich von Tag zu Tag die Beweise, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen das beste Mittel für die verschiedenen Unterleibsbeschwerden sind; nur muß man vorsichtig sein, die echten und nicht eine der vielen Fälschungen zu bekommen. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel Mk. 1 in den Appotheken erhältlich.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

New-York, 24. April. Der Postdampfer „Pennland" der „Red Star Linie" ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 20. April: Sketh Helene, Amtsdienersfrau 61 J., Tegetthoffstraße, Lungertuberculose; 23.: Robitsch Marie, Lendhütersfrau, 48 J., Schlachthausgasse, Unterleibsentartung; 24.: Danko Franz, Arbeiter, 36 J., Kaserngasse, Herzfehler; Hautle Florian, Privatier, 50 J., Urbanigasse, Lungenemphysem; Gödl Hermann, Techniker, 22 J., Mellingerstraße, Lungentuberculose; 25.: Röckenzaun Marie, Med.-Drs.-Witwe, 86 J., Herrengasse, Altersschwäche; Klassitsch Gisela, Bahnaushilfheizerstochter, 1 J., Kärntnerstraße, Lungencatarrh; 26.: Gottscheber Thomas, Privatier, 80 J., Schmidererstraße, Lungenlähmung; 27.: Wertschko Johann, Bahndreher, 27 J., Neue Colonie, Lungentuberculose; Bruß Johanna, Lederertaglöhnerstochter, 10 J., Kärntnerstraße, Peritonitis; Vinčar Ludmilla, Dienstmagdstochter, 8 M., Neue Colonie, Bronchitis.

Lotto-Ziehungen.

Am 27. April 1889.

Graz	85,	78,	77,	49,	12
Wien	2,	59,	55,	36,	11

EINGESENDET.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (3

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung d selben in deutscher Sprache all n Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687

bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold" und mit unserer Firma, **Apotheke „Zum heiligen Leopold", Ecke der Spiegel- und Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **M. König.**

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 27. April 1889.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	6	10
Korn	„	4	45
Gerste	„	4	60
Hafer	„	3	10
Kukurutz	„	4	80
Hirse	„	5	40
Haiden	„	4	40
Erdäpfel	„	1	60
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	38
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	8
Kümmel	„	—	50
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	16
Mundmehl	„	—	17
Semmelmehl	„	—	15
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	48
„ geräuchert	„	—	65
Schmeer	„	—	50
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	53
Kalbfleisch	„	—	52
Schweinfleisch	„	—	52
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	2	90
„ ungeschw.	„	3	30
Holz, weich geschw.	„	2	60
„ ungeschw.	„	2	90
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	2	70
Lagerstroh	„	2	50
Streustroh	„	1	90

Hotel
Erzherzog Johann
in Marburg.

Mehrere Kreuz- und Flügelthüren sammt Thürstöcke, Fenster sammt Fensterstöcke und Jalousien, hölzerne Stiegenstufen, Gänge sammt hölzerne Ganggeländer, alles in gutem Zustande, sind billig zu verkaufen. Anfrage im Hotel. (678

Zuschneider

wird für dauernd aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. (657

Bitte aufzubewahren!

Nichts macht oft so viel Verdruß,
Mitunter Zeit- und Geldverlust,
Als eine Nähmaschine, die nicht geht,
Entweder schlecht, oder gar nicht näht,
Weil sie durch Schmutz oder Gebrechen
Kann niemals recht entsprechen.

Näht man mit ihr läng're Zeit,
Macht sie Stiche ungleich weit,
Als Zwischenspiel folgt dann meist,
Daß der Faden öfters reißt,
Zu guter Letzt die Nadel bricht,
So daß man dabei erschrickt.

Nun geht's an das Oelen, daß es schwimmt,
Auch zum Schrauben man Zuflucht nimmt,
Drehet hin und drehet her
Und diverse and're Mittel mehr,
Bis man endlich so weit gelangt,
Daß man sich für die Müh' bedankt.

Hat Einem die Geduld verlassen,
Muß man sie doch richten lassen,
Nun kommt es viel drauf an,
Daß sich fände der rechte Mann,
Der es gründlich gut versteht,
Damit sie so schön wie früher näht.

Zu dem Behuf' offerir' ich mich Jedermann
Zur Reparatur solcher Maschinen an,
Da Math. Prosch, überall gut bekannt,
Selbst arbeitet mit kund'ger Hand.
Für jedes Werk, das ich bestens richte,
Durch Garantie mich verpflichte.

Für die eingepaßten neuen Stück'
Folgen die Schlechten gleich zurück,
Bestimme den Preis auch im Vorhinein,
So daß Jeder muß zufrieden sein.
Reparaturen erhalte von weit und breit,
Da die Postfracht ist sehr billig heut'!

Neue Singer, elegant, auch Greifer,
Howe für Schuster, Taschner, Schneider.
Gebrauchte, sehr gut regulirt,
Alle gewissenhaft approbirt,
Offerire billigst, mit Garantie,
Jedem, der für das Beste Sympathie.

M. Ulrich Prosch.

Veräußerung.

Samstag den 4. Mai Vormittags werden bei günstiger Witterung am Hauptplatze verschiedene Gegenstände veräußert. Nachmittag findet die Fortsetzung im Hause Nr. 8, Burggasse statt. Es kommen außer Bäckerei- und Ladeneinrichtungen auch schöne, gut erhaltene Wagen- und Pferdegeschirre zur Veräußerung. (677

Ein Lehrjunge

wird für eine größere **Gemischtwaaren-Handlung** gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (665

Soeben erschien:

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-
Lexikon.

4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen
auf 98 Tafeln,
darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

„Zum Bierjakl"
Viktringhofgasse Nr. 12
vorzügliche Mittagskost
im Abonnement bedeutend billiger.
Auch über die Gasse. (624

Gierhändler

werden gesucht, die größere Quantums liefern können.
Mündliche Besprechung erwünscht.
531) **Schinko**, Hauptplatz.

Ein Pferd,

Hengst, 3 Jahre alt, lichtbraun, 16 Faust hoch, ist zu verkaufen bei **Marie Ekart** in **Altendorf**, Gemeinde St. Johann am Draufelde. (655

Eine Wiese

an der Margarethnerstraße, 10 Joch, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.
Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Andreas Stine**, Leutschach. (656

Zu verkaufen:

circa 100 Meterzentner vorzügliches süßes **Heu** bei **Johann Grubitsch**, Herrengasse Nr. 10. (662

Ein verläßlicher
Jagdaufseher

wird sofort aufgenommen beim Forstamte der Herrschaft **Thurnisch**, Post Pettau, Steiermark. (671

Ein schön
möblirtes Zimmer
sogleich zu vermiethen bei **Anton Feh**, Herrengasse. (577

Wohnung

mit 3 elegant ausgestatteten Zimmern sammt allem Zugehör ist vom 1. Mai an zu vergeben. Anzufragen beim Hausmeister, Kaiserstraße 8. (622

Spargel

täglich frischgestochene, ein 5 Kilo-Kistchen um **3 fl.** versendet franco Post
Josef Stiegler
638) **St. Peter bei Görz.**

Für Jedermann unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Das neue Wehrgesetz
für die öst.-ung. Monarchie
vom 11. April 1889. (597

Gemeinfaßlich erläutert
auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instructionen und Protokolle
von **R. B. Potier.**
Mit einem Anhange und einem alphabetischen Sachregister.
6½ Bogen geh.
Preis nur 30 Kreuzer.
(Mit Francopost 35 Kreuzer.)

Eine erschöpfende, gemeinverständlich gehaltene und für Jedermann unentbehrliche Darstellung des neuen Wehrgesetzes und seiner einschneidenden Bestimmungen; für alle Kreise der Bevölkerung berechnet.
Bei Einsendung des Geldes mit Postanweisung oder in Briefmarken Franco-Zusendung.

J. Hartleben's Verlag, Wien, I., Maximilianstraße 8.

Gewölbeeinrichtung,

für jedes Geschäft geeignet, **Marmortische**, diverse **Möbel**, **Geschirr**, **Bilder**, **Spiegel**, ein transportabler **Backofen** 2c. billig zu verkaufen. Hauptplatz Nr. 12, Conditorei. (675

Ein kräftiger
Tischlerlehrjunge

wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. (660

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Gartenantheil 2c. ist vom 1. Juni an zu vermiethen. Anfrage: Wielandgasse Nr. 14, [illegible] (679

Beste Qualität
Sagorer Weiss-Kalk
Lieferung prompt pr. Waggon 100 Mtz. (circa 20 Startin) ab Bahnhof Marburg fl. 86.—
Bestellung übernimmt (672
C. Bros, Rathhausplatz.

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigungs-Cur
im Frühjahre
ist **J. Herbabny's** verstärkter
Sarsaparilla-Syrup

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche u. schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine **vorzügliche** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, bei **Gicht-** und **Hämorrhoidal-Leiden**, **schlechter Verdauung**, **Leber-** und **Milz-Anschwellungen**, ferner bei **veralteten Drüsen-Anschwellungen** und **Haut-Ausschlägen**, sowie **bösen Flechten.**
Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.
Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit"
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73.
Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Marburg, J. Bancalari**, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Graz: Ant. Nedved, Gonobitz: J. Pospišil, Leibnitz: O. Rußheim, Pettau: E. Behrbalk H. Eliasch, Radkersburg: Cäsar Audrieu, Wolfsberg: A. Huth. (666

Am 1. April 1889 begann ein neues Abonnement auf das weitverbreitete und reich illustrirte **Familienblatt:**

Die Heimat. XIV. Jahrgang.

Dieselbe wird im III. Quartal (April bis Juni) des laufenden Jahrgangs mit einer stattlichen Reihe glänzender Neuheiten debütiren, welche sicher das vollste Interesse der Leser erregen werden. Es beginnt ein neuer großer Roman ersten Ranges aus der modernen Gesellschaft, ganz realistisch, voll der feinsten, herrlichsten und ergreifendsten Effecte: **„Herzensirren"** von Martin Bauer, mit vorzüglichen Original-Illustrationen vrn Paul Wendling. Der mit allgemeinem Beifall aufgenommene dramatisch spannende psychologisch merkwürdige Roman **„Der kategorische Imperativ"** von C. Vollbrecht, illustrirt von H. Strata, wird fortgesetzt. In zweiter Linie nennen wir **„Bilder aus Schweden-Norwegen"**, mit vielen prachtvollen Original-Illustrationen hervorragender nordischer Künstler und Texten erster Autoren Skandinaviens. Ferner: **„Das Trauerspiel von 1789"**, Säculär-Bilder aus der Zeit der großen Revolution (mit Illustrationen); **„Ueberirdisches Leben"** von Ernst Lakenmacher; **„Echte Liebe"** von Arthur Achleitner; **„Humoristische Paschergeschichten"** von Adam Gilcher; eine allerliebste Novelle: **„Carry"** von Elisabeth Hofmann, der talentreichen Tochter des heimgegangenen „Gartenlauben-Hofmann"; **„Eine Besteigung des Ortler"** von Rudolf Kleinecke; **„Bei den Phäaken"**, eine Schilderung Korfu's, von Julius Mucha; **„Selbstmörder"** von E. Hause; **„Leid- und glückvoll"**, Abenteuer einer Studentenfahrt" von C. von Schwabing; **„Ihr erstes Debut"**, Humoreske von P. Grasemann; **„Osterfeier im Hochgebirge"** (im oberen Ybbsthale), mitgetheilt von E. J. Freunthaller 2c. Zahlreiche **Illustrationen** erster Künstler aus Oesterreich, Dnutschland 2c., **Portraits** hervorragender Persönlichkeiten u. s. w.
Probenummer gratis.
Abonnementspreis viertelj. 1 fl., mit Postsendung 1 fl. 20 kr. Auch jährl. in 26 Heften à 18 kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlags-Expedition der **„Heimat"** in Wien.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Schwagers, Schwiegervaters und Grossvaters, des Herrn

Thomas Gottscheber,

dann für das Geleite beim Leichenbegängnisse sprechen wir hiemit den innigsten Dank aus. (676

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei **Rohitsch.** (532

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch—Sauerbrunn

Zu verpachten:

Eine **Ziegelei** mit drei dazu gehörigen Geräthschaften, bekannt beste Lehmschichte, in Oberrothwein, auf 5, eventuell auf 10 Jahre, unter günstigen Bedingungen.

Eine eingängige **Mahlmühle** nebst Ackerantheil.

Kühe und Jungvieh,
Möllthaler-Race, sind zu **verkaufen.**

Frischmelkende Kühe
werden zu guten Preisen **gekauft.**

Ebendaselbst sind (658

zwei möblirte Zimmer
über dem Sommer zu vermiethen.
Gutsverwaltung **Rothwein** bei Marburg.

Spanschindeln

per 1000 Stück à fl. 2 80 ab Marburg und

Weingartstöcke

offerirt **A. Stine** in Leutschach. (664

Wald.

5 Joch schönes Bauholz preiswürdig zu verkaufen bei **Anton Poscharnig** in St. Georgen a. d. P. (669

Schön möblirtes

Zimmer

gassenseitig, 2fenstrig, schöne Aussicht, ganz separirt, ohne Nebenverbindung, an einen Pensionisten sehr empfehlenswerth, Kärntnerstraße 26. Preis 8 fl. (670

Brünner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3·10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um
fl. **4.80** aus feiner
fl. **6.—** aus feinster
fl. **7.75** aus hochfeinster
fl. **10.50** aus allerfeinster

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréestoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug 2c. 2c. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof
in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantirt.

Muster gratis und franco.

Nicht Lederlack, Lederglanzwichse oder Momentsglanzwichse, sondern vorzügliches vom k. k. Kriegsminist. geprüft und den Truppen die Verwendung gestattet.

Durch die Anwendung dieses

Ledernahrungsfettes

wird bei Leder an Schuhwerk, Riemenzeug, Wägen u. s. w. nicht nur Geschmeidigkeit und Wasserdichte, sondern **dreifache Tragdauer** erzielt.

Ebenso empfehlenswerth die eben auch von J. Bendik neu erfundene k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinctur

welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Milde verleiht und bei allfälligem Naßwerden nicht abfärbt.

Beweis der Vorzüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservirungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen **25 Auszeichnungen** und hunderte von Anerkennungsschreiben, sondern auch **deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.**

Besitze von fünf jetzt in Activität befindlichen Generalen Anerkennungsschreiben, mit welchen mich Hochdieselben noch als Oberste ausgezeichnet.

Preise von **Ledernahrungsfett:** 1/1 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.; von **Glanztinktur:** 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letztere auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Holasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Pettau bei **Gerstner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** 2c. 2c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153

Warnung vor Fälschung.

Pilsner Lager-Bier.

Wir beehren uns hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass der Ausstoss unseres

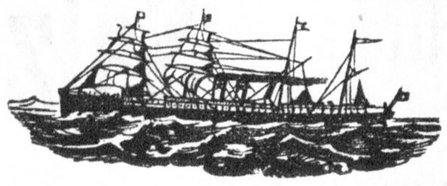
Lager-Bieres (668

bereits begonnen hat und sehen recht zahlreichen Aufträgen auf dieses rühmlichst bekannte Produkt mit Vergnügen entgegen.

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.
Gegründet 1842.

Haupt-Depot in Graz bei F. Schediwy, Annenstrasse 19.

(123



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie", von Antwerden direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Gironde)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: *Brüssel, 1880 — London 1884*
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre DOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften Apothaken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Untersteiermarks

Adressen-Handbuch

mit einem vollständigen alphabetischen Ortsverzeichniss

nebst Angabe aller **Aemter, Commanden, Post-** und **Telegraphenstationen** etc. etc.

Preis 2 fl.

erhältlich bei

Ed. Janschitz Nfgr., L. Kralik,
Marburg, Postgasse.

Pferdedünger

sind mehrere Wägen sogleich zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße Nr. 11. (650

Naphthalin

ch erstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei
Eduard Rauscher
Burggasse 8. (523

Ich bin befreit
von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Vorräthig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.
399

Wilhelm Higersperger

empfiehlt seine aus **bestem Kufsteiner Portland-Cement** erzeugten **Pflasterungs-Platten** für **Einfahrten, Küchen, Vestibules, Gänge, Trottoirs** 2c. — **Betonirungen Stall-Einrichtung, Canalrinnen, Pissoir-Einrichtungen, Brunnen-Einfassungen** sowie **Cement-Dachziegel** zu den **billigsten** Preisen. — **Musterplatten** liegen in der Baukanzlei **Cilli, Grazergasse 86,** zur Ansicht. (614

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Morić, Ed. Rauscher.**
Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
Judenburg: **A. Schiller**, Ap.
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
Pettau: Ig Behrbalk, Ap.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfiehlt
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.

Kundmachung.

Wir bringen dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß die (643

Standplätze von Lohnwagen

Burgplatz, Südbahnhof und **Hauptplatz,**

an Samstagen

Kärntnerstraße Nr. 2

sich befinden.

Hochachtungsvoll

Die Fiaker-Genossenschaft.

Warnung!

Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen **Niemandem**, weder Geld noch Waare, zu borgen, da ich in keinem Falle Zahler bin.

Anton Brandstätter
636) Lokomotivführer.

Spezerei-, Material-, Farbwaaren- und Landesproducten-Handlung

in **Pettau** (Steiermark), gegründet im Jahre 1829 am Hauptplatze, in bestem Betriebe, ist sofort zu verpachten, respektive abzulösen.

Anfragen unter der Adresse **Wilhelm Skubitz**, Pettau. (661

Strickmaschinarbeiten

besonders **Patentstrumpfröhren**, werden angenommen, billig und schnell ausgefertigt, auch werden **gewirkte Strümpfe angestrickt.**

Anna Jellitsch,
Wiesengasse 11, Girstmayrsches Haus. (653

Schöne starke

Weingartenstöcke

zum Preise von fl. 8.— per tausend

bei

Straschill & Felber

Marburg, Lendplatz. (634

Frische Milch

Liter 8 kr. (587

sowie **Kaffee- u Schlag-Obers** täglich zu haben Kaiserstraße Nr. 16

Tschernitschek.

Auf Verlangen ins Haus gestellt.

Verloren:

eine Cravaten-Nadel mit Hirschgrandl, in Silber gefaßt; der ehrliche Finder wird ersucht, selbe gegen gute Belohnung abzugeben in der Verw. d. Blattes. (651

Halbgedeckter Phaeton

4sitzig, ist preiswürdig zu haben bei **Christoph Futter,** Kaiserstraße Nr. 2. (626

Spargel

zu haben bei **F. Abt,** Mellingerstraße Nr. 8. (654

Wohnung.

Im I. Stock Hauptplatz Nr. 20 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmer und Kabinet, Küche und Zugehör sogleich zu vermiethen. Näheres bei der Direction der Marburger Escomptebank. (659

Billigste Einkaufsquelle!

für Kaufleute und Restaurateure in allen Sorten

Käse und Salami

bei

Dominik Menis.

648) Käse- und Salami-Niederlage.

Gasthaus-Eröffnung

im allbekannten und beliebten

Volksgarten (Villa Langer).

Gefertigter erlaubt sich die höfliche Anzeige zu erstatten, daß vom Mai an wieder der schöne, große, schattige Garten eröffnet ist.

Für gute kalte Speisen, echte, besonders gute Naturweine, gut abgelagertes Götz'sches Märzenbier, auch in Flaschen abgezogen, zu gewöhnlichen Preisen, wird bestens gesorgt. (673

Um zahlreichen Besuch bittet

Ignaz Widgay.

Maschinenriemen (267

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie **Maschinriemen-Kernleder** sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst

Alex. Rosenberg, Lederniederlage in Marburg.

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, Speiseöle, best ungarische Dampfmehle, Weizengries, reinstes unverfälschtes Schweinefett, echten Debrecziner Paprikaspeck 2c. 2c.

An Seilerwaaren:

alle Sorten Bindfäden, Spagate, Rebschnüre, Gurten, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Heuseil, Brunnenseil, Aufzug-, Keller- und Floßseil 2c. 2c.

in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. KISS (496

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse

„Zum rothen Krebsen"

Für Ausflüge!

Stampfl's Einkehrgasthaus in Frauheim.

Ich mache hiemit dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Gasthaus vollständig neu renovirt habe und lade höflichst zu zahlreichem Besuche. Echte Frauheimer Weine und das beliebte Götz'sche Märzenbier, sowie schmackhafte Küche werden jeden Besucher gewiß zufriedenstellen.

Für Fahrgelegenheiten von und zum Bahnhofe ist gleichfalls gesorgt und stehen solche tour und retour um 30 kr. für die Person zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Anton Stampfl.
663)

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil** in **Wien,** vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden. Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** Preis 1 Dose 60 kr. stets vorräthig bei (486

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Ressel-gasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Köflacher Weiss-Kalk

von anerkannt vorzüglichster Qualität.

Lieferung prompt, per Waggonladung à 10.000 Kilogramm franco Bahnhof Marburg ö. W. fl. 90.—.

Bestellungen wollen direct gerichtet werden an die

625) **Kalkwerke in Köflach** (Steiermark).

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Titze's Zwiebelbonbons.** In Packeten à 20 und 40 kr. nur in nachfolgenden Depots: In **Marburg** bei J. Bancalari, Apotheke zum Mohren. — Hauptdepot in **Kremsier** bei Apotheker F. Križan. (1806

Des Kindes liebstes Spiel
heißen mit Recht Richter's
Anker-Steinbaukasten.
Von 40 kr. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit „Anker". Illustr. Preisbuch versenden franko
F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Riebingerg. 4.

CASINO-RESTAURATION.

Freitag 3. und Samstag 4. Mai 1889

Militär-Concert.

Musikkapelle des heimischen Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 40 kr.**

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

667) **A. Endres.**

Karten-Vorverkauf aus Gefälligkeit in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn Th. Kaltenbrunner, Herrengasse.

Schönster Sommeraufenthalt!

Curort

Salzerbad-Kleinzell

per Hainfeld N.-Oe. (615

mit Quellen Carlsbader-Franzensbader Wirkung, Schwimmschule, Soolbäder, alle Curen.

EINLADUNG

zur

Jahresversammlung der Männer- und der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg und Umgebung des deutschen Schulvereines

welche

Donnerstag den 2. Mai 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale

stattfindet.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte der Vorstehungen;
2. Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung des Vereines zu Pfingsten in Karlsbad;
3. Neuwahl der Vorstände;
4. Wahl der Rechnungsprüfer; (644
5. Anträge.

Hierauf gesellige Unterhaltung.

Ida Reiser m. p. **Dr. Joh. Schmiderer** m. p.

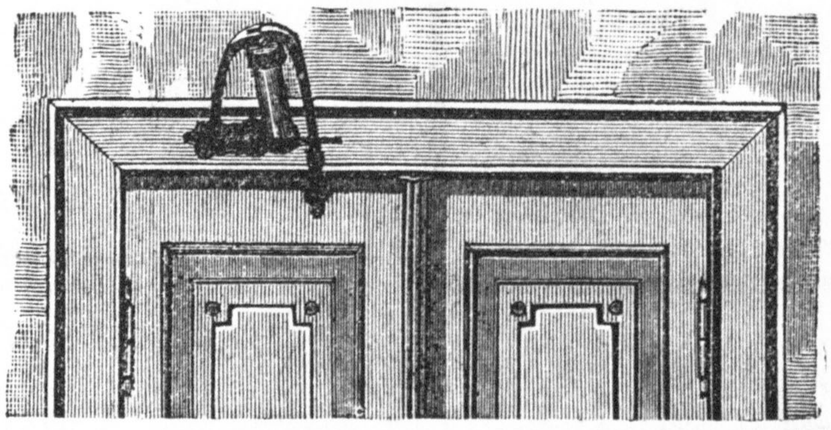
Carl Pirch's Bauschlosserei

Marburg, Burggasse 28

empfiehlt die (674

bestbewährten, patentirten und geräuschlosen

Thürschliesser.



Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von

Glas- und Geschirrwaaren für **Privat-, Gast- u. Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln,** complete **Wein-, Bier-, Liqueur-** und **Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka-** und **Waschservices.**

Original Znaimer und **sächsisches Kochgeschirr.**

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr

innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluß zu Fabrikspreisen.

Unzerbrechlich!

Gußgläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbecher

in allen Namen vorräthig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern

Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln

in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Tisch-, Wand- und **Hängelampen, Ampeln, färbige Nachtlichter, Sturmlaternen** 2c. 2c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten.

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.